Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle für Mähren und Schlesien: Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

// Nr. 18. //

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.

Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

7. Ijar 5682

5. Mai 1922

An unsere Kritiker.

Von Gustav Finzi, Troppau,
Vorsitzenden des zionistischen Zentralkomitees für die Tschechoslowakische Republik.

Es lag zunächst nicht in meiner Absicht, zu den Artikeln der „Selbstwehr" in Nr. 6 und 7, die vom inneren Aufbau der zionistischen Organisation handelten, Stellung zu nehmen, denn es gibt wohl keinen Zionisten, der die Schwächen der gegenwärtigen Leitung und Konstruktion besser kennt, als ich, der seit mehr als 15 Jahren in der Organisation tätig ist, ohne sich von irgend einer Arbeit zu drücken. Ich hatte nicht die Absicht, in die Öffentlichkeit zu flüchten, noch weniger für die jetzige Leitung eine Lanze zu brechen. Sie hat sich nicht an ihren Platz gedrängt. Die Besucher des letzten Zionistentages werden wohl in Erinnerung haben, unter welchen Modalitäten die neue Leitung der Landesorganisation gewählt wurde. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß diese Leitung die Führung der Bewegung deshalb übernommen hat, weil alle Bemühungen, in Prag, dem Zentrum der Republik, eine neue Leitung zu finden, vergeblich waren.

Das neue Z. K. hat in seiner ersten Sitzung das Arbeits- und Tätigkeitsprogramm erschöpfend besprochen, es kennt zur Genüge die Aufgaben auf den Gebieten der Palästina-, Galuth- und Kulturarbeit. Bei der Fülle der Arbeit ist es vollständig unmöglich, von einem „Führer" alles zu verlangen, schon aus dem Grunde, weil es einfach keinen Menschen geben kann, der die Details in allen Arbeitsgebieten vollständig zu beherrschen in der Lage ist und dabei auf allen Gebieten neue Wege und Ziele weist. Selbst wenn es einen solchen Menschen gäbe, wäre er aus technischen Gründen nicht imstande, alle Fäden in seiner Hand zu vereinigen. Wir müssen uns doch darüber im klaren sein daß das Judentum wohl in keinem Lande Europas so heterogene Elemente vereinigt, wie in unserer Republik. Abgesehen von den sprachlichen Differenzen (tschechisch, deutsch, ungarisch jüdisch, slowakisch), ist die Einstellung zum Judentum von der extremsten Orthodoxie bis zur äußersten Assimilation die denkbar verschiedenste. So gilt es gleichzeitig gegen die Gegner in den Reihen der Orthodoxie und gegen die Assimilanten ins Feld zu ziehen. Das Arbeitsgebiet selbst ist durch die intensive Arbeit im Rahmen der inneren Politik, bei welcher wir vom Programm nicht ein I-Tüpfelchen aufgeben wollen und dürfen, und der Palästinaarbeit, bei welcher wir mit den bekämpften jüdischen Gruppen Berührungspunkte zu gewinnen suchen, äußerst schwierig.

So hat sich das System entwickelt, innerhalb des Z. K. für jedes Arbeitsfeld eine besondere Kommission einzusetzen und im E. K. einen Referenten zu bestellen. Das System ist nicht abzuändern, wenn der demokratische Charakter der Organisation aufrecht erhalten werden soll, aber auch wenn mit dem System der Kommission aufgeräumt werden sollte, müssen die Referenten für die Spezialgebiete im E. K. als ständige Einrichtung bleiben. Allerdings taucht die Schwierigkeit auf, für jede Materie einen geeigneten Referenten zu finden. Diese Schwierigkeit ist bis jetzt nicht überwunden worden, doch wäre es denkbar, ihrer Herr zu werden, ja, es muß ausgesprochen werden, wenn sich alle Zionisten, auch die, die einst in den ersten Reihen gestanden und sich aus den verschiedensten Gründen ins Privatleben zurückgezogen haben, ihrer Pflicht der Organisation gegenüber voll bewußt wären.

Herr F. S., der Schreiber des Artikels „Apparat, Führer und Organisationsänderung" in Nr. 15 der „Selbstwehr", geht um diesen Kernpunkt der Sache herum, wie die Katze um den heißen Brei. Alle seine Anregungen und Vorschläge sind Binsenwahrheiten, die auch im Prinzip der Referenten heute verwirklicht sind. Im Prinzip! Denn für die Praxis ist entscheidend, daß die richtigen Menschen da sind und auch die Mittel, sie zu erhalten, wenn sie keine Millionäre sind und doch der Organisation ihre ganze, ihre letzte Kraft widmen sollen. Wir sprechen von Referenten, Herr F. S., von Kommissären. Damit sagt er uns nichts Neues. Und das vergißt er, den Weg zu zeigen, wie die Mittel aufzubringen sind, um seine Kommissäre, unsere Referenten zu erhalten und ihnen eine erfolgreiche Arbeit zu ermöglichen.

Das Z. K. hat in einer seiner ersten Sitzungen die Einhebung einer progressiven Zionistensteuer beschlossen. Die regelmäßigen Ausweise in der Selbstwehr über den Eingang an Zionistensteuer werden Herrn F. S. wohl darüber belehren, daß die Zionisten, mit geringen Ausnahmen, die Zahlung der Zionistensteuer verweigerten. Ist an eine Arbeitsleistung überhaupt zu denken, wenn die organisierten Zionisten nicht die Mittel zu dieser Arbeit zur Verfügung stellen? Ich würde den Herren Artikelschreibern einmal empfehlen, sich davon ein Bild zu machen, welche Unsumme von Arbeit nötig ist, um jene Beträge aufzubringen, die lediglich zur Erhaltung des verpönten „Apparates" nötig sind. Dieses Minimum an Apparat muß jedoch vorhanden sein und erhalten bleiben, soll nicht die ganze Organisation in Fransen gehen.

Das E. K. kennt seine Aufgaben und niemand empfindet es schmerzlicher, als ich, daß es diesen Aufgaben nicht in höherem Maße gerecht werden konnte. Was wir brauchen, ist die Pflichterfüllung bei Bezahlung der Zionistensteuer. Geben Sie uns das Geld und Sie werden Leistungen sehen. Alle Anregungen und Ratschläge sind vergeblich, die Kritik deplaziert, wenn dem E. K. nicht die Mittel gegeben werden, eine großzügige, weit ausgreifende Tätigkeit auf allen Gebieten zu entwickeln.

Die Frage der Palästinaarbeit ist ebenso zu behandeln, wie die der Organisation, lediglich die verfügbaren Mittel bestimmen das Tempo des Aufbaus. Trotzdem ich dies zugebe und die Keren-Hajessod- und Keren-Kajemetharbeit in jeder Hinsicht unterstütze und fördere, bin ich so ketzerisch zu behaupten, daß die Schaffung der finanziellen Grundlagen des Z. K. derzeit die allerwichtigste Arbeit ist; sie allein setzt die Organisation in den Stand, für Keren-Kajemeth und Keren-Hajessod zu arbeiten und jene großen Aufgaben zu erfüllen, die die Schreiber der diversen Artikel dem E. K. und dem „Führer" stellen.

Das mußte gesagt werden. Wollen Sie einen Führer und Arbeit, dann bewilligen Sie die Mittel nicht nur bei Budget-Debatten, sondern geben Sie sie. Stellen Sie die Mittel nicht zur Verfügung, dann wird jeder Schrei nach einem „Ausbau" und nach Arbeit ungehört verhallen.

Wer eine Arbeit der zionistischen Organisation will, der gebe Zionistensteuer für die Landesorganisation, Schekel für die Weltorganisation. Wer diese Pflicht erfüllt und in seinem Kreise dafür gesorgt hat, daß alle sie erfüllen, dessen Ratschläge werden uns dann sehr willkommen sein.

Zahlet den Schekel!

Der Schekel ist das Bekenntnis zum Programm der öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina.

Durch die Zahlung von Kč 10.— als Schekel (Prag Kč 15.—) erklären Sie sich für die politische Organisation des jüdischen Volkes, die zionistische Organisation.

Wer den Schekel zahlt, wirft seine Stimme in die Wagschale für die um die politische Geltung des Judentums kämpfenden Führer, für die in schwerer Arbeit und unter unsäglichen Opfern um die neue Heimat ringenden Pioniere in Palästina.

Den Schekel zu zahlen ist Ehrenpflicht jedes Juden; durch Leistung des Schekels helft Ihr das jüdische Volk aus dem Exil erlösen.

Ein Vertrag zwischen England und Amerika über Palästina.

New York, 25. April. (J. C. B.) In einem Gespräch mit einem führenden amerikanischen Zionisten erklärte Senator Logde, die Vereinigten Staaten von Amerika und England hätten sich über die Fragen der offenen Tür in Palästina geeinigt. Die Balfour-Deklaration solle in den diesbezüglich abzuschließenden Staatsvertrag zwischen den Vereinigte Staaten und England einverleibt werden. Staatssekretär Hughes habe bereits seine Zustimmung zu diesem Plane erteilt.

Die nächste Völkerbundsitzung u. das Palästinamandat.

Genf, 26. April. (J. C. B.) Wie wir erfahren, wird die nächste Session des Völkerbundes am 11. Mai beginnen. Es besteht begründete Aussicht, daß das Palästinamandat in dieser Sitzung zur Erörterung gelangen wird. Diese Annahme ist umso begründeter, als zwischen der britischen und amerikanischen Regierung ein gewisses Übereinkommen betreffend die Mandatsfrage geschlossen wurde.

Lord Rothschild und Minister Sir Alfred Mond für den Palästina-Aufbaufonds.

Aus New York wird uns berichtet: Anläßlich der Eröffnung der Kampagne zugunsten des Palästina-Aufbaufonds (Keren-Hajessod) in New York erhielt das Zentralkomitee der Aktion sowohl von Lord Rothschild als auch von Minister Sir Alfred Mond Glückwunsch- und Zustimmungstelegramme. Lord Rothschild telegraphierte: „Mit großem Interesse verfolge ich die Keren-Hajessod-Kampagne in Amerika, von deren Ausgang der Fortschritt der jüdischen Bemühungen in Palästina abhängt. Vom Herzen leihe ich meine Unterstützung Ihrem Appell, welcher das Fest der Freiheit mit der einzig dastehenden Arbeit für Erez Israel verbindet. Lord Rothschild."

Das Telegramm Sir Alfred Monds lautet: „Das Palästina-Mandat wird binnen kurzem behufs Ratifizierung vor den Völkerbund gelangen. Die unmittelbar bevorstehende günstige Erledigung erhöht nur noch die Notwendigkeit der Schaffung großer Fonds für konstruktive Arbeit in Palästina durch die zionistische Organisation. Aller Augen sind jetzt nach Amerika und im besonderen auf das New Yorker Judentum gerichtet, welches soeben eine große Keren-Hajessod-Kampagne eröffnet. Ich schließe mich in vollem Maße dem Appell der Führer von New York an und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Jude in vornehmster Art Ihrem Appell Folge leisten wird. Mond."

Keine anti-arabische Stimmung unter den palästinensischen Juden.

London, 30. April. (J. C. B.) In einer hier stattgefundenen Versammlung sagte Mr. J. Ramsay Macdonald, daß neun Zehntel des in gewissen Zeitungen enthaltenen Stoffes als unwahr zu betrachten sei. Es sei nicht wahr, daß die Juden in Palästina antiarabisch sind. In ihren professionellen und gewerkschaftlichen Organisationen wurde eine Resolution nach der anderen für die Zusammenarbeit mit den Arabern gefaßt.

Ein Buch der amerikanischen Regierung über Palästina.

Washington, 30. April. (J. C. B.) Das Handelsdepartement der amerikanischen Regierung wird in kurzem ein Buch über die wirtschaftliche Lage und Möglichkeiten in Palästina veröffentlichen. Das Werk, welches auf Veranlassung des Handelsdepartement vom amerikanischen Konsul in Jerusalem verfaßt wurde, spricht auch von der jüdischen Kolonisation in Palästina, über die sich der Verfasser mit großer Bewunderung äußert.

„Vom größeren Zionismus"

„Die jüdische Gemeinschaft muß — das fordert der Geist des Zionismus — wieder eine lebendige Gemeinschaft werden, der nichts Menschliches fremd ist, in die jede Betätigung von Juden einströmen kann und soll. Nicht ist damit gemeint, daß ein Jude nicht auch außerhalb der jüdischen Gemeinde wirken könnte; chinesische Mauern wollen wir nicht bauen. Aber er soll, wo immer er tätig ist, als Jude tätig sein können; der Mutterboden unserer Arbeit soll, wie dies bei jedem normalen Volke der Fall ist, unsere Gemeinschaft sein; ihr — und durch sie der Menschheit — soll der Segen alles dessen zuströmen, was wir tun.

Wir suchen den Weg zu einem „größeren Zionismus"."

So schreibt Dr. Hugo Bergmann in dem viel zu wenig gelesenen „Jawne und Jerusalem" (Berlin, Jüdischer Verlag, 1919). Als aber der Aufsatz, dem die zitierten Sätze entnommen sind, zum erstenmal erschien (1911), da war es die Stimme des Rufers in der Wüste. In jener Zeit meinten wir, daß die Gesundung des jüdischen Lebens durch die Belebung der Gemeinden herbeigeführt werden könne. Es hat sich gezeigt, daß dieser Weg allein bis jetzt nicht gangbar war. Aber es war nicht vergebens, daß wir den Blick aufs Ziel gerichtet hatten. Heute zeigt sich ein neuer Weg zur Verwirklichung jenes größeren Zionismus, von dem oben die Rede war und er erst wird die Belebung der Gemeinschaftszellen möglich machen, wie sie mit dem erwähnten Buche Hugo Bergmanns gemeint war.

Dieser neue Weg ist die Schaffung einer allumfassenden, hebräischen Kultur, die vor dem Kriege noch unmöglich schien, heute aber, wo wir ein hebräisches Schulwesen auch in der Galuth haben, wo es keine Seltenheit mehr ist, z. B. in der Wiener Elektrischen Hebräisch sprechen zu hören, wo man vor kurzem in Prag eine hebräische Theateraufführung wagen konnte, durchaus im Rahmen des Möglichen liegt. Heute handelt es sich schon darum, über die Freude am bloßen Hebräischsprechen oder Hebräischschreiben hinauszukommen, die oft jede Kritik des Inhalts verstummen läßt.

Klar spricht Simon Rawidowitz eine ähnliche Erkenntnis im Februarheft des „Juden" aus. Er sagt: „Die jung-hebräische Literatur ist nicht reich, nicht inhaltsreich, ideenvoll genug, um als einzige Kulturquelle für den jungen jüdischen Menschen dienen zu können." Und Rawidowitz erkennt auch den Grund: „Es ist aber nicht schwer zum Schluß zu kommen, daß, solang das jüdische Volk in den verschiedenen Ländern der Diaspora sich verschiedener Sprachen bedient, auf verschiedene fremde Kulturen angewiesen, die jung-hebräische Literatur im Rahmen einer eng-nationalen Literatur bleiben muß, eine der allgemeinen herrschenden Literatur untergeordnete Nebenliteratur, die die allgemeinen kulturellen Bedürfnisse des jüdischen Menschen nicht befriedigen kann, die lediglich jenes wenige Spezifische umfaßt, das die allgemeine, fremde Literatur nicht beachtet oder sogar bekämpft. Das nimmt gegenwärtig der jung-hebräischen Literatur die Möglichkeit, zu einem vollständigen, allumfassenden, in der eigenen Region allein herrschenden Schrifttum heranzuwachsen; ein Zustand, der notwendigerweise die Schöpfer der jung-hebräischen Literatur demütigen und auf sie störend einwirken muß."

Und er fügt hinzu: „Was immer wieder betont werden muß, die jung-hebräische Literatur ist nicht ein Seiendes, sondern ein Werdendes. Für einen Werdenden gibt es im Grunde weder Armut noch Reichtum, er steht in der Fülle seines Wachstums. Ein Werdender kann uns immer überraschen, mit ihm kann man nicht rechten."

Schon regen sich neue Kräfte. Kein geringerer als Bialik ist in Berlin damit beschäftigt, in seiner Verlagsunternehmung „Dwir" das jüdische Denken in seinem vollen Umfang in die hebräische Literatur hineinzuleiten. Doch hängt das Gelingen nicht nur von ihm, sondern ebenso von der seelischen Atmosphäre ab, in der das bahnbrechende Werk das Licht der Welt erblicken wird.

Was eine allumfassende, hebräische Literatur der jüdischen Regenerationsbewegung geben könnte, das hat mit Seherblick Reuwen Brainin im Märzheft des „Hatoren"*)

*) Erscheint jetzt als Monatsschrift (114—116 Fifth Avenue, New York, 5.50 Dollar jährlich).

ausgeführt. Er sagt u. a.: „Das Judentum wird hebräisch, ursprünglich, wurzelhaft, voll Wachstum und Entwicklung sein und zugleich das Leben in seinem ganzen Umfang zu nähren verstehen. Oder es wird überhaupt nicht sein. Ein Übersetzungsjudentum, das von seiner Wurzel losgerissen und von seinem Urquell abgetrennt ist, ein verfälschtes und kastriertes Judentum, ein solches liegt in Agonie und ringt mit dem Todesengel. Das sterbende Judentum, dessen Lebenskräfte, die aus den tiefsten Wurzeln strömen müssen, dessen Rückgrat gebrochen ist — dieses schaurige Bild wird den andern Völkern und auch den Söhnen des jüdischen Volkes zum Schreckgespenst werden. Ihnen, den Söhnen der kommenden Generationen, die schon in einem lebendigen und realen Milieu leben und die es nicht mehr verstehen werden, ihre Seele von leeren Worten und luftigen Buchstaben zu nähren, jenen Söhnen der kommenden Generationen, denen die nationale und religiöse Frage eine Frage nach dem Sein oder Nichtsein bedeuten wird.

Die hebräische Kultur wird **eine** Wurzel haben, so vielgestaltig auch ihre Äste, Zweige und Blätter sein mögen. Alle werden sie aus **einer** Quelle genährt. Unter ihrem Schatten werden sich die Müden an Geist und Körper lagern und neue Kräfte schöpfen. **Die ganze Welt**, die hungert und dürstet, zu ihnen zu sprechen, wird ihnen ihre Früchte darreichen und die Sehnsucht ihrer Seele stillen.

Das Übersetzungsjudentum aber, der Nachahmung verfallen, hat keine jüdische Seele in sich. In jedem Lande nimmt sie eine andere Form an, einmal nach der deutschen, ein andermal nach der französischen oder englischen Formel.

Ein Judentum, das nur zum Scheine lebt, dessen Auge nicht sieht und dessen Ohr nicht hört, das nur ein Symbol des nationalen Verfalles ist, das alle Großen des Volkes von sich fern hält, ein solches Judentum hat keine Hoffnung, in Zukunft weiter zu bestehen.

Ohne das Hebräische, ohne die Erschließung der Quellen unserer Lehre in der Ursprache, ohne Erweiterung und Belebung unserer alten Literatur und ohne eine lebendige, hebräische Literatur im wahrsten Sinne des Wortes kann ein solches Judentum nicht bestehen.

Ein orthodoxes Judentum ohne Kenntnis der Lehre, ohne Kenntnis der Sprache, kann in unsern Tagen nur ein Schreckgespenst, ein Betrug sein, ein Scheusal für die junge Generation; und ein jeder muß fühlen, daß ein solches Judentum kein Pflaster auf unsere menschliche Wunde, ja nicht einmal momentane Linderung sein kann.

Ein nationales Judentum ohne Hebräisch, ohne die Quellen, ohne die Wurzeln, ohne die jüdische Lehre und ohne die jüdische Weisheit ist nur ein Scheinnationalismus, auf Sand gebaut, wundergläubig im schlechten Sinne, ein leeres Wort, eine große Lüge.

Ein Zionismus ohne hebräische Wiedergeburt im vollen Umfang und in der vollen Bedeutung des Wortes ist nur eine territoriale und Kolonisationsbewegung, ein oberflächliches und zufälliges Getue, ohne Dauer für die Zukunft, ein Körper ohne Seele, ein Golem ohne den Namen des Allgewaltigen.

Wenn das Judentum der Galuth nicht hebräisch sein und die zionistische Bewegung nicht verstehen sollte, das Hebräische als einen seiner Hauptpunkte und Grundlagen zu erfassen, als einen von seinen bewegenden und belebenden Kräften, dann müßte ein tiefer Abgrund zwischen der hebräischen Judenheit Palästinas und der fremdsprachigen der Galuth entstehen. Das jüdische Volk würde in zwei Lager zerfallen, die einander nicht verstehen würden.

Und wenn nur das palästinensische Judentum hebräisch sein sollte, dann würde es einem armen, bleichen, mageren Menschen gleichen. Es wäre das Judentum einer kleinen Siedlung ohne ein lebendiges Volk, ohne den Strom eines Lebensodems, ohne große Schöpfungen; kurz ein begrenztes Parteijudentum ohne die Erhabenheit des jüdischen Volkes. Und wird ein solches gefährdetes Judentum die Kraft haben, das Judentum der Galuth, dessen Glieder gewaltige Kulturströmungen aus erhabenen, freilich fremden Quellen durchströmen, wird es dann ein solches Judentum beeinflußen können?

Nur durch die hebräische Sprache können die Juden aller Länder und Staaten vereinigt und verbunden werden; einen anderen Ausweg gibt es nicht. Ein Programm hebräischen Unterrichts, hebräischer Erziehung, eines hebräischen und nicht fremdsprachigen Übersetzungsjudentums, nur ein solches Programm im allumfassendsten Sinne kann die Anhänger der verschiedenen Meinungen und Parteien, selbst die voneinander am weitesten entfernt sind, in dem **einen** Punkte vereinigen. Nur bei der Erweiterung des Begriffes der hebräischen Kultur kann man auf ein großes Weltjudentum hoffen, das sich von den Geistesgrößen aller unserer Generationen nähren wird, auf ein Judentum, das seines Namens und der Opfer würdig sein wird, die wir werden bringen müssen, um es den kommenden Nationen nach uns vererben zu können.

Die hebräische Wiedergeburt strebt nach Großem und Erhabenem und so wird sie für ihre Arbeiten, ihre Erweiterung und Vertiefung all unsere großen Geister heranzuziehen vermögen, die sich nach weiten Horizonten und nach Größe sehnen.

Und um den jüdischen Geist zu beleben, um unsere Kultur zu befruchten, brauchen wir keine Gnaden von Königen und Fürsten, keine Zustimmungskundgebungen von Präsidenten und Ministern, keine doppelsinnigen und vieldeutigen Regierungsdeklarationen, die für unterdrückte Völker nur im geeigneten Momente zu haben sind und sie beiseite schieben, wenn sie sie nicht mehr sonderlich brauchen. Wir brauchen dazu auch nicht das zweischneidige Nicken des Hauptes der katholischen Kirche. Wir brauchen nicht um die feile Diplomatie und ihre launische Taktik zu buhlen, die nach dem Tag und der Stunde, nach dem Geist der herrschenden Parteien und Führer wechselt. Wir brauchen auch nicht unsere Zeit mit Protesten und Reibungen, ja vielleicht sogar mit einem Krieg gegen die Araber zu verlieren.

Wir Hebraisten sind als Träger unserer ursprünglichen Kultur zu jener inneren Erkenntnis gekommen, von der wir auch nicht um Haaresbreite abweichen wollen, daß der Zionismus selbst in den fernsten Zeiten nur durch die Erhebung des hebräischen Geistes und durch seine volle Wiedergeburt, nur durch die **Konzentrierung aller großen schöpferischen Kräfte der ganzen hebräischen Nation** verwirklicht werden kann.

Ein lebendiges, schöpferisches, einflußreiches Judentum ist ohne eine lebendige Hebräischbewegung nicht möglich. Das Hebräische ist der Urquell, der fruchtbare Zellkern des Judentums, der nicht in künstliche Strömungen oder leere Schalen verwandelt werden kann. Die Stelle, an der der Urquell verstopft, der fruchtbare und befruchtende Zellkern zerstört wird, kann kein künstlicher Trick in der Welt wieder ausfüllen.

Und wenn wir nicht noch in dieser Generation mit der hebräischen Wiedergeburt einen großen Schritt nach vorne machen, wer weiß, ob wir damit nicht den richtigen Zeitpunkt für immer versäumen."

Eine große Spiritusfabrik in Chedera.

Ein Prager — kommerzieller Leiter.

Von gut informierter Seite erfahren wir, daß in kurzer Zeit mit dem Bau einer großen Spiritusfabrik in Chedera begonnen wird. Diese Fabrik wird in der Lage sein, den Konsum Palästinas voll zu befriedigen und außerdem auch Spiritus zu exportieren. Die Nachricht ist deshalb von Interesse, weil als kommerzieller Leiter dieses Unternehmens ein Prager ausersehen ist, der sich bereits nächster Tage nach Palästina begibt.

Prof. Warburg über die zionistische Finanzpolitik.

Berlin, 25. April. (J. C. B.) Professor Warburg hat einem Berliner Vertreter des J. C. B. gegenüber, der ihn nach seiner Amerikareise aufgesucht hat, folgende Gedanken über die zionistische Finanzpolitik entwickelt, welche auf seinen Erfahrungen während des Aufenthaltes in Amerika beruhen.

„Bis Anfang April," sagte Professor Warburg, „sind ungefähr 1½ Millionen Dollar in das New Yorker Büro des Keren-Hajessod eingelaufen, die aus den Sammlungen des 1000-Dollar-Klubs und der Keren-Hajessod-Frauenbewegung herrühren. Man erwartet auf Grund der schriftlichen Zeichnungen noch weitere 6 Millionen Dollar. Wenn man die gezeichnete Summe samt den bereits eingeflossenen Geldern sogar nur auf 4½ Millionen Dollar veranschlagen wollte, so können wir mit dem Resultat unserer Kampagne zufrieden sein, wenn auch damit noch nicht alle unsere Bedürfnisse gedeckt sind. Jedenfalls können wir nicht unsere ganze Aufbauarbeit auf dem amerikanischen Geld basieren lassen. Amerika ist ein Land der Plötzlichkeiten und der explosiven Stimmungen. Wir müssen daher die zwei Hauptpunkte unseres Budgets, „Erziehung" und „Sanitätswesen", abbauen. Der palästinensische Schulverein könnte seinerseits das Budget der Schulen erfolgreich sichern. Die Sanitätshilfe ist jedoch Sache der wohltätigen Organisationen. Sie könnte ganz gut durch die Bnei Brith-Loge und den „Joint" geleistet werden. Die „Hadassah" müßte als eine selbstständige Gesellschaft existieren. — Der Budgetposten Nr. 3 betrifft die Immigration. Von ihr können wir uns nicht befreien, wir müssen aber dafür Sorge tragen, daß die Zahl der Einwanderer die der Arbeitsstellen nicht wesentlich übersteigt. Mit diesen Entlastungen können wir unsere Aufmerksamkeit auf das Gebiet der eigentlichen Kolonisation, die unsere Hauptaufgabe ist, konzentrieren.

Über die Beziehungen zwischen den zionistischen Mehrheiten und Minderheiten in Amerika äußerte sich Professor Warburg wie folgt: „Seit dem Karlsbader Kongreß bestehen zwischen beiden Gruppen keinerlei prinzipielle Meinungsverschiedenheiten, jedoch glaube ich nicht, daß ein formeller Frieden geschlossen werden kann. Das Leben hat aber einen „modus vivendi" geschaffen, wonach beide Gruppen, jede auf ihrem Gebiete, für das Wohl Palästinas arbeiten."

Genua:

Eine jüdische Delegation in Genua.

Genua, 26. April. (J. C. B.) Wie wir erfahren, wird die Ankunft Dr. Weizmanns hier für morgen erwartet, um bei einer eventuellen Erörterung jüdischer Fragen anwesend zu sein. Dr. Weizmann wird bei dieser Gelegenheit eine Reihe von führenden politischen Persönlichkeiten der Konferenz betreffend die Zukunft Palästinas und das Palästinamandat sprechen. Daneben ist auch die Ankunft des Generalsekretärs des Komitees der jüdischen Delegationen in Paris, Dr. Leo Motzkin, für die nächsten Tage avisiert.

Konferenzen Dr. Weizmanns in Genua.

Genua, 29. April. (J. C. B.) Der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, hielt sich einige Tage hier auf und hatte Besprechungen mit Lloyd George, de Facta und dem italienischen Außenminister Schanzer über einige auf das Palästinamandat bezug habende Fragen.

Zusammentreffen Dr. Weizmanns mit Herbert Samuel.

Venedig, 30. April. (J. C. B.) Der High Commissioner Sir Herbert Samuel ist in Begleitung von Lady Samuel hier eingetroffen. Er erklärte, daß in Palästina gegenwärtig überall Ruhe und Ordnung herrsche. Auf der Weiterreise nach London wird der High Commissioner auch von Dr. Weizmann begleitet werden, um bei dieser Gelegenheit eine Reihe wichtiger, auf Palästina bezug habender politischer Fragen zu besprechen.

Die russische Genua-Delegation über die jüdischen Verluste.

Genua, 30. Apr. (J. C. B.) In der von der russisch. Delegation in Genua geforderten Entschädigungen für die Verluste in den Kämpfen mit den gegenrevolutionären Armeen, spielen die Verluste der jüdischen Bevölkerung in den von diesen Armeen veranstalteten Pogromen eine bedeutende Rolle.

Über das Ausmaß dieser Verluste geben folgende, den Gesprächen mit Mitgliedern der Sowjet-Delegation entnommenen Einzelheiten Aufschluß:

In der Gegend von Kiew haben über dreihundert Ortschaften Pogrome mitgemacht. Die Gesamtzahl der unmittelbaren Opfer dieser Pogrome beträgt 300.000, worunter sich größtenteils Greise, Frauen und Kinder befinden. Die Zahl der Ermordeten, Verbrannten und lebendig Begrabenen beläuft sich auf 200.000. Manche Städte wurden nicht weniger als 20 Mal von Pogromen heimgesucht. Von den, von den Pogromen betroffenen Orten, hat keiner weniger als drei Pogrome mitgemacht. Die Gesamtzahl der Pogrome überschreitet 1000. In manchen Orten wurden, ohne Ausnahme, sämtliche Frauen geschändet. Hunderte von Juden wurden verbrannt oder lebendig begraben. Es wurden Leichen mit abgeschnittenen Köpfen, Füßen und Händen gefunden. Zahlreiche Städte sind von der Erdoberfläche weggefegt. Das „Idgeskom" bürgt für die Genauigkeit dieser Angaben. Ungefähr dreißig- bis vierzigtausend Kinder verloren beide Eltern, noch mehr haben entweder Vater oder Mutter verloren.

Die erste Sitzung des Waad Leumi.

Der von der zweiten Session der Assefath Hanivcharim neugewählte Waad Leumi, der Nationalrat der palästinensischen Judenschaft und als solcher das oberste Organ des organisierten Jischuw, hielt am 5. April seine erste Sitzung ab.

Zu Beginn der Sitzung referierte David Yellin über den Besuch der Mitglieder des Waad Leumi beim Zivilsekretär und Justizsekretär der palästinensischen Regierung. Die Vertreter des Waad Leumi haben mit den Regierungsvertretern verschiedene Fragen der **Organisierung der jüdischen Gemeinden und des Steuersystems** besprochen. Insbesondere handelt es sich dabei um die Frage, ob das Instrument der Steuereinhebung die Delegiertenversammlung oder die einzelne Gemeinde sein sollen. Nach einer ausführlichen Diskussion über das Referat Yellins wurden von Waad Leumi folgende Vorschläge angenommen: 1. Die Steuern sollen von den einzelnen Gemeinden eingehoben werden mit dem Zusatz, daß die Ausschüsse der einzelnen Gemeinden gehalten sind, ihr Budget dem Waad Leumi zur Bestätigung vorzulegen. 2. Die Exekutive des Waad Leumi soll einen Entwurf der Gemeindeorganisation ausarbeiten und dem Waad Leumi zur Bestätigung vorlegen. 3. Der Vorschlag von Rabbi Fischmann, einen Vertreter der Misrachi-Organisation als Mitglied in den Waad Leumi aufzunehmen, wird gleichfalls angenommen und Rabbi Ostrowski hierzu bestimmt.

Hierauf referierte Ben Zwi über die **Beziehungen zu den Arabern**. Aus der anschließenden Diskussion ergab sich, daß alle Anwesenden übereinstimmend der Meinung sind, daß ein enger Kontakt mit den Arabern insbesondere durch gemeinsame kulturelle und wirtschaftliche Bemühungen angestrebt werden müsse. Es wurde beschlossen, die Exekutive des Waad Leumi aufzufordern, mit den anderen Teilen der Bevölkerung in direkten Kontakt zu treten und zusammen mit der zionistischen Exekutive, sich zu bemühen, ihre Tätigkeit im Einvernehmen mit der ganzen Bevölkerung des Landes zu gestalten.

Hierauf berichtet Prof. Pick als Vertreter der zionistischen Exekutive über die **Lage der Immigration**. Er erklärt, daß die Immigrationsfrage infolge der neuen Einschränkungen äußerst schwierig ist. Die Zahl der Immigranten nehme ständig ab. Im Januar und Februar betrug die Zahl 979 und 953, im März hingegen, nach Inkrafttreten der Bestimmungen vom 15. Januar, sank die Ziffer auf 790. Die Beamten, die mit der Aufsicht über die Immigration betraut sind, annullieren beim Eintreffen der Immigranten in Palästina die ordnungsgemäßen Visa der britischen Konsuln, und viele Einwanderer, welche viel gelitten haben, um hierher zu gelangen, werden unmittelbar vor den Toren Palästinas wieder zurückgeschickt. Für diese Einschränkungen gibt es keinerlei vernünftigen Grund trotz dem dauernden Gerede über Zunahme der Arbeitslosigkeit. Wir wissen, daß 4000 von den neuen Immigranten sich bereits im Lande niedergelassen haben, abgesehen von denen, die finanziell unabhängig waren. Von den 9000 Personen, welche das Land seit Anfang 1921 betraten, befinden sich jetzt nur 550 in dem Lager der zionistischen Exekutive, eine relativ so geringe Zahl ist es, die noch keine Beschäftigung gefunden hat.

Sprinzak ergänzte die Mitteilungen des Vorredners. Er wies darauf hin, daß das Verhältnis zwischen Einwanderung und Arbeitslosigkeit sich während der letzten Jahre nicht verschlechtert hat, sondern im Gegenteil, als die Immigration zunahm, hat die Zahl der Arbeitslosen abgenommen, weil die neuen Einwanderer neue Arbeitsgelegenheiten nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere schufen, und zwar stiegen dadurch die Arbeitsgelegenheiten nicht nur für Juden, sondern auch für Araber. Im Jahre 1919 gab es etwa 12% Arbeitslose. Obwohl im Jahre 1921 etwa 8000 Personen ins Land gekommen sind, betrug die Zahl der Arbeitslosen nur 8%. Gleichzeitig mit den Arbeitern kam eine ganze Anzahl begüterter Personen; Häuser wurden gebaut, Fabriken errichtet. Im Verhältnis zu anderen Einwanderungsländern ist die Zahl der Arbeitslosen in Palästina gering. Gegenwärtig gibt es keine Verträge für Regierungsarbeiten; trotzdem finden die Immigranten ohne Schwierigkeit Beschäftigung. Die Einwanderung bedeutet keine Belastung der Regierung, und vom ökonomischen Gesichtspunkt aus besteht daher keine Rechtfertigung für die Einstellung der Einwanderung.

Die Sitzung nahm eine Resolution an, welche die Exekutive beauftragt, alle notwendigen Schritte zu unternehmen und alles in ihrer Macht liegende zu tun, um die Aufhebung der Bestimmungen vom 15. Januar und 3. Juni durchzusetzen. Die Exekutive soll für die Zunahme der Einwanderung sorgen und mit allem Nachdruck gegen die Zurücksendung von Immigranten protestieren, welche bereits in den Häfen des Landes angelangt sind. Ferner wurde die Exekutive beauftragt, einen Bericht über die Immigration und die durchgeführte Arbeit während der letzten drei Wochen der Okkupation zu verfassen.

Hierauf ging der Waad Leumi zur Beratung des **Budgets** über. Es wurden nach einem Referat von David Yellin folgende Beschlüsse angenommen: Die Steuer „Sela Hajischuw" soll erneuert werden, nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern auch aus dem moralischen Grunde der Anerkennung der Pflicht des Jischuw, für die Erhaltung seiner wichtigsten Institution zu sorgen. Ferner soll ein Komitee gewählt werden, das sich mit der Frage der Besteuerung des Verkaufes von Immobilien und des Häuserbaues sowie mit der Festsetzung der Beiträge der jüdischen Stadtgemeinden und Kolonien befassen soll.

Sodann wurde beschlossen, eine **Exekutive von 7 Mitgliedern** zu wählen, dazu 2 Mitglieder der palästinensischen zionistischen Exekutive, die gleichzeitig Mitglieder der Exekutive des Waad Leumi sein sollten. Als Vertreter des Waad Leumi in der zionistischen Exekutive wurde Herr H. M. Kalvarisky gewählt; das andere Mandat soll mit einem Sepharden besetzt werden, doch wurde diese Wahl aufgeschoben. Zum Präsidenten des Waad Leumi wurde David Yellin gewählt.

In die Exekutive des Waad Leumi wurden gewählt (Stellvertreter in Klammern): Eisenberg (Mairowicz); Ahronowicz (Dr. Thon); Ben Zwi und Ben Gurion (Ettinger und Blumenfeld); David Yellin (E. Berlin); J. Mejuchas (Dr. J. Levy); H. M. Kalvarisky (Diesengoff).

Weiter wurden gewählt:

Ein Erziehungsausschuß (Waad Hachinuh): Yellin, Rabbi Asaf und Suchowitzky.

Ein Immigrationskomitee (Waad Alijah): Liebermann, Elmaliah und ein noch zu bestimmendes Mitglied der orthodoxen Partei.

Ein Landwirtschaftskomitee (Waad Chaklai): Eisenberg, Herzfeld und Wilkansky.

Ein Gesundheitskomitee (Waad Habriuth): Dr. Brünn und Dr. Goldberg, sowie einige kleinere Ausschüsse.

Lord Milner über Palästinas Zukunft.

Wir bringen in folgenden Ausführungen Lord Milners über Palästinas Zukunft, die insbesondere deswegen wichtig sind, weil es das erste Mal wieder ist, daß die „Times“ an hervorragender Stelle einen prozionistischen Artikel bringt, dazu von einem so bedeutenden Manne, wie Lord Milner. Es muß hinzugefügt werden, daß in derselben Nummer ein Leitartikel erscheint, der den bekannten Northcliffe-Standpunkt darstellt und gegen Lord Milners Auffassung Stellung nimmt.

Die Londoner Times vom 26. April veröffentlicht folgendes Interview ihres Korrespondenten in Paris mit Lord Milner, dem bekannten englischen Staatsmann. Lord Milner führte aus:

Ich persönlich bin ein Optimist, in bezug auf Palästina. Es ist ein Fehler vom ökonomischen Standpunkt aus, das Land für ein armes zu halten. Es ist kein armes Land und in früheren Tagen erhielt es eine vielmals größere Bevölkerung als seine gegenwärtige. Es ist durch jahrhundertelange Vernachlässigung und Mißwirtschaft verarmt. Aber an jeder Wegewindung bieten sich unseren Blicken Möglichkeiten. In den letzten zwei Jahren, seit ich Palästina gesehen habe, hat es bereits bedeutende Fortschritte gemacht. Mit den beschränkten Mitteln, die es zu seiner Disposition hat, hat die Regierung sehr Gutes vollbracht. Palästina braucht am nötigsten bessere Transportmittel und eine Entwicklung seines Ackerbaues. Die gegenwärtigen Methoden sind äußerst primitiv und viel gutes Land liegt brach. In vielen Stellen würde ein einfaches Irrigationssystem Wunder wirken. Auch für Beforstung bietet sich Raum, die leicht zu bewerkstelligen wäre und ein großer Segen wäre. Häfen sind notwendig, denn sowohl Jaffa wie Haifa sind noch immer bloß offene Landungsstellen. Die einzige Gefahr, die ich für Palästina sehe, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus, besteht darin, daß man es der Mittel zur Entwicklung beraubt. Dazu ist nicht viel Geld nötig. Palästina ist ein kleines Land und könnte leicht eine mäßige Anleihe aufnehmen, welche es auf eigene Füße stellen würde. Es ist ein Fehler anzunehmen, daß Palästina eine große Last für die britischen Steuerzahler darstellen werde. In wenigen Jahren sollte es überhaupt keine Last mehr sein, wenn wir nicht dadurch, daß wir ihm die Mittel vorenthalten, es zu einer solchen machen.

Zu der politischen Seite der Lage übergehend, erklärte Lord Milner, daß wir unsere Politik gegenüber Palästina bereits festgelegt haben. Es sei eine vernünftige Politik und unsere Pflicht sei es, an ihr festzuhalten. Ich leugne nicht, sagte er, daß es gegenwärtig viel Unzufriedenheit gibt und daß, wenn die starke Hand der Regierung nachlassen würde, die Leute bald gegenseitig zu Feindseligkeiten kämen. Verschiedene Leute haben thörichte Dinge gesagt, darunter, daß die Gegend den Juden ausgeliefert werden solle. Dies hat die Araber und die Christen erschreckt und diese nicht unnatürliche Furcht haben Agitatoren mit Übertreibung und Lügen bearbeitet. Aber wenn der Frieden aufrecht erhalten bleibt, werden die Leute bald einsehen, daß ihre Befürchtungen, obwohl sie natürlich waren, doch unberechtigt sind, daß wichtig ist, daß nicht das, was die Regierung getan hat oder tut, noch weniger das, was sie beabsichtigt zu tun, bekämpft wird, sondern das, was die Leute glauben oder sich haben einreden lassen, das sie zu tun beabsichtigt . . . Was Sir Herbert Samuel anlangt, konnte Lord Milner bloß das warme Lob für seine Verwaltung wiederholen, welches, wie er sagte, von allen ausgedrückt worden sei, welche Palästina besucht haben. Sogar die starken Anhänger jeder Partei haben offen die völlige Gerechtigkeit des Oberkommissärs zugegeben und seine Ergebenheit für die Interessen des Landes und aller Klassen der Bevölkerung.

... die zionistischen Juden, die nach Palästina zurückkehrten, sich ihrer Arbeitsaufgabe bewußt wären. Lord Milner antwortete, er glaube, daß die meisten unter ihnen es wären; es sei sicher nur durch Arbeit, durch die Erzeugung neuen Reichtumes, daß die jüdische Einwanderung ein Erfolg werden könne. Alle Juden, mit denen er gesprochen habe, haben dies voll begriffen; sie seien alle daran, die Reichtumsquellen des Landes zu entwickeln.

Lord Milner hat offenbar einen günstigen Eindruck von dem empfangen, was er von einigen jüdischen Kolonien gesehen hat. Einige mögen weniger günstig sich entwickeln, aber in jedem großen Ansiedlungsunternehmen hat es manche ungünstige Resultate gegeben. Er glaubt auch, daß die Araber völlig willig sein werden, friedlich Seite an Seite mit den Juden zu arbeiten, wenn sie gefunden haben werden, daß ihre eigenen Interessen dabei gut davon kommen. Gegenwärtig scheine es ihm, daß kein Grund der Ängstlichkeit bezüglich Palästinas nötig sei, solange als die Engländer eine gesunde ökonomische Politik verfolgen und keine Entstellung der Meinung und Absicht der Balfour-Deklaration durch die Extremisten gestatten werden.

(In der Londoner Ausgabe der „Times“ sind charakteristischerweise die beiden letzten Absätze ausgelassen worden.)

Die zionistische Jahreskonferenz.

Die Exekutive der zionistischen Organisation teilt mit:

Der zionistische Zentralrat (Jahreskonferenz) wird voraussichtlich am 1. September zusammentreten. Der Ort der Tagung wird in nächster Zeit bestimmt werden; wahrscheinlich wird, um die Kosten möglichst zu verringern, wiederum ein Ort auf dem Kontinent in einem Land mit niedriger Valuta gewählt werden. Der Zentralrat (Jahreskonferenz) ersetzt den Kongreß in denjenigen Jahren, in welchen der Kongreß nicht stattfindet.

Gemäß Paragraph 36 des neuen Organisationsstatuts sind die Aufgaben des Zentralrates dieselben, wie die des Kongresses, nur darf er das Statut nicht ändern und ist nicht berechtigt, das Aktionskomitee und die Exekutive zu wählen. Jedoch hat der Zentralrat das Recht, mit zwei Drittel Mehrheit der anwesenden Mitglieder, die Exekutive abzuberufen, welche hiergegen innerhalb zwei Monaten an einen außerordentlichen Kongreß appellieren kann. Angesichts der politischen Lage, vor allem angesichts der Möglichkeit, daß das Palästinamandat in den nächsten Monaten vom Völkerbund genehmigt wird, ist anzunehmen, daß die diesjährige Tagung des Zentralrates vor sehr schwerwiegende Beschlüsse gestellt werden wird. Es wird sich darum handeln, die Grundlinien der Politik zu bestimmen, die die zionistische Organisation nach Erteilung des Mandates zu verfolgen hat.

Dem Zentralrat gehören folgende Personen an:

1. Die Mitglieder des Aktionskomitees.
2. Der Präsident des letzten Kongresses.
3. Je ein Vertreter des Direktoriums, des Jewish Colonial Trust, des Jüdischen Nationalfonds, des Keren-Hajessod.
4. Der Vorsitzende des Kongreßgerichts, des Ehrengerichts und der Kongreßanwalt.
5. Delegierte der Landes- und Sonderverbände.

Die Exekutive hat die Landes- und Sonderverbände ersucht, ihre Vertreter für die Jahreskonferenz sogleich zu ernennen.

Der Paragraph 38 des Statuts, welcher die Ernennung dieser Vertreter regelt, lautet:

„Jedem Landesverbande und jedem Sonderverbande steht das Recht zu, für je 10.000 Schekel, sowie für den Überschuß von 5000 Schekel über 10.000, 20.000 u. s. f. je einen Vertreter in den Zentralrat zu entsenden. Ein Landesverband, der mindestens 1500 Schekel zählt, ist berechtigt, einen Delegierten zu entsenden, auch wenn die Zahl von 10.000 Schekel nicht erreicht ist. Landesverbände, welche die Zahl von 1500 Schekel nicht erreichen, können sich mit andern Landesverbänden in ähnlicher Lage zwecks Erreichung dieser Ziffer und Entsendung eines gemeinsamen Vertreters verbinden. Hierbei werden nur diejenigen Schekel gezählt, die im letzten Jahre an den Verband entrichtet und von diesem an die Exekutive voll abgeführt worden sind. (Der Ausdruck „im letzten Jahre“ bedeutet nicht etwa das verflossene Kalenderjahr, sondern das im Statut der Zionistischen Organisation in Par. 57 festgesetzte Verwaltungsjahr, welches die Zeit vom 1. Juli eines Jahres bis zum 30. Juni des folgenden Jahres umfaßt.) Der Modus der Wahl bleibt den Landesverbänden und Sonderverbänden überlassen. Diese müssen Bestimmungen hierüber in ihr Verbandsstatut aufnehmen. Zugleich mit der Wahl der Delegierten sind für den Fall der dauernden Behinderung Ersatzwahlen vorzunehmen.“

Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß das Recht der Landes- und Sonderverbände zur Entsendung von Vertretern in den Zentralrat von ihrer Schekelleistung abhängt. Die Verbände können schon jetzt die Wahl von Vertretern vornehmen, da die meisten Verbände ja ungefähr übersehen können, wie hoch ihre diesjährige Schekelzahl sein wird. Es können auch mehr Delegierte vorläufig ernannt werden, als möglicherweise auf Grund der erreichten Schekelzahl zur Teilnahme an der Jahreskonferenz berechtigt sein werden, nur muß in diesem Falle der Exekutive mitgeteilt werden, in welcher Reihenfolge die Delegierten ernannt sind, d. h. welcher Delegierte auf die ersten, und welcher auf die zweiten und folgenden 10.000 Schekel das Recht zur Teilnahme an der Jahreskonferenz haben soll.

Die Exekutive macht auf das nachdrücklichste darauf aufmerksam, daß nur voll abgelieferte Schekel bei der Anerkennung der Delegiertenmandate berücksichtigt werden können. Die Exekutive lehnt es ab, irgendwelche Versprechungen oder Garantien betreffend späterer Zahlung der Schekelgelder anzunehmen. Wie aus den oben mitgeteilten Paragraphen des Statuts hervorgeht, können nur diejenigen Schekel angerechnet werden, die im abgelaufenen Verwaltungsjahr, d. h. bis zum 30. Juni 1922, bei den Verbänden eingegangen und an die Exekutive überwiesen wurden. Um den Verbänden die Möglichkeit zu geben, noch am Ende des Verwaltungsjahres die bis dahin eingegangenen Schekel mitzählen zu dürfen, hat die Exekutive bestimmt, daß der Schlußtermin, bis zu welchem alle Schekelgelder in diesem Jahre beim Jewish Colonial Trust in London eingegangen sein müssen, der 15. Juli sein soll. Später eingehende Beträge können bei der Festsetzung der Delegiertenzahl der Verbände nicht mehr berücksichtigt werden.

Alle zionistischen Landes- und Sonderverbände werden ersucht:

1. Diese Bestimmungen genau zu beachten.
2. Die Schekelkampagne nunmehr energisch zum Abschluß zu bringen.
3. Über die Ergebnisse der Kampagne unter Benutzung der den Verbänden zugestellten Formulare an die Exekutive zu berichten.
4. Die eingegangenen Schekelgelder unverzüglich ohne Abzug an den Jewish Colonial Trust in London zu überweisen.
5. Der Exekutive die Delegierten des Verbandes zur Jahreskonferenz möglichst schon jetzt, spätestens aber bis zum 15. Juli dieses Jahres mitzuteilen.

London, 23. April 1922.

Die Entrevue Weizmann-Gaspari.

Rom, 28. April. (J. C. B.) Die von uns bereits kurz gemeldete zweite Unterredung Dr. Weizmans mit dem Kardinalstaatssekretär Gaspari hatte folgenden Verlauf:

Dr. Weizman lenkte die Aufmerksamkeit Kardinal Gasparis auf die Tatsache, daß der „Osservatore Romano“ seine in Rom gehaltene Rede fälschlich wiedergegeben und ihm Aussagen in den Mund gelegt hat, die er nie gemacht habe, und die seinen Überzeugungen direkt widersprechen. Wenn solche Dinge, die sich auf in Rom stattgefundene Vorfälle beziehen, in Rom selbst geschehen können, um wie viel wahrscheinlicher ist es, daß in Palästina sich zutragende Dinge mißverstanden werden. Kardinal Gaspari beruhigte Dr. Weizman mit dem Hinweis darauf, daß hier zweifellos ein Mißverständnis vorliege.

In bezug auf die angeblich privilegierte Stellung der Juden in Palästina erklärte Dr. Weizman, die Juden wollen im Heiligen Lande ein solche Stellung einnehmen, wie sie sie durch ihre Energie und Arbeit verdienen werden; weder mehr noch weniger. Dr. Weizman sagte ferner, die Juden und die katholische Kirche werden in Palästina zusammenleben müssen, sie müßten daher trachten, wie sie in Frieden leben sollen. „Ich wünsche nichts anderes,“ antwortete Kardinal Gaspari. Zu Schluß ersuchte Dr. Weizman, daß ein Vertreter der zionistischen Organisation in Rom von Zeit zu Zeit den Kardinalstaatssekretär besuchen dürfe, um ihn über die jeweilige Lage in Palästina zu unterrichten. Kardinal Gaspari erklärte sich damit mit Vergnügen einverstanden.

Palästina-Hochschulkurse.

Das Programm der Palästina-Hochschulkurse, welche wie bekannt, vom 6. bis 14. Mai stattfinden, haben eine Änderung erfahren und zwar:

- 6. Mai: Dr. Hugo Herrmann: Die politischen Voraussetzungen der Kolonisation.
- 7. Mai: Dr. Sternberg: Die Araberfrage, mit Seminar.
- 8. Mai: Dr. A. Sandler: Die allgemeinen und speziell-jüdischen sanitären Verhältnisse in Palästina.
- 9. Mai: Agronom S. Dick: Die allgemeinen landwirtschaftlichen Verhältnisse in Palästina.
- 10. Mai: Großes Meeting.
- 11. Mai: S. Dick über die landwirtschaftliche Berufsvorbereitung für Palästina.
- 13. Mai: E. Waldstein: über die Finanzierung des Aufbaues.
- 14. Mai: Dr. Felix Resek: Praktische Arbeiten für Palästina.

Die Kurse finden im kleinen Uraniasale statt, das Meeting in der Produktenbörse.

Anmeldungen zu den Kursen sind zu richten an das zion. D.-K., Růžová 24.

Feuilleton.

Kritische Anmerkungen zur Synagogenmusik.

Von Dr. Leo Fantl.

II.

Der Synagogenchor.

Man kann sich eine moderne Synagoge, gleichgültig welcher Richtung sie entspricht, schwer ohne Chor vorstellen. Die Frage, ob in einer neuerbauten Synagoge ein Chor eingerichtet werden soll, ist heute in der Regel nur eine Geldfrage. Die Traditionstreuen werden einen Männerchor oder einen aus Knaben- und Männerstimmen gemischten Chor vorziehen, die liberalen einen solchen, in dem Damen- und Herrenstimmen vertreten sind. Wie dem auch immer sei: Die Stellung des Chores in der Synagoge ist heute noch nicht vollständig klar und wird meistens falsch beurteilt.

Die alten Gesetzlehrer und Verfaßer der Gebete hatten schon früherdafür gesorgt, daß die Gemeinde, die damals mehr zum passiven Zuhören angehalten war (Gebetbücher gab es ja damals noch nicht), sich durch kurze Säze an dem Gottesdienst beteiligte. Man führte Responsen ein, man hielt streng darauf, daß die Gemeinde sie mitsprach. Sie war so gezwungen aufzupassen. Sie mußte zum Beispiel jeden Segensspruch mit kurzen Bekräftigungsformeln begleiten und so kund tun, daß sie ihn vernommen hatte. Jedes Gebet endete in der Regel mit einem Segensspruch. Zum Beispiel:

Boruch ato adonoj mogen awrohom oder hoël hakodausch, usw.

Dieser Segensspruch mußte mit Amen beantwortet werden. Wie wichtig das Amen erachtet wurde, beweist die Tatsache, daß im großen Tempel in Alexandrien, wo das Wort des Vorbeters nicht überall vernommen werden konnte, ein Mann mit einer Fahne das Zeichen gab, wo die Gemeinde mit Amen einzufallen hatte. Im Tempel zu Jerusalem war das Amen nicht zugelassen. Statt dessen sagte man:

Boruch schem kewaud malchusau leaulom woëd.

Diese letztere Response ist uns heute noch vertraut, da wir sie immer nach dem schema jisroel sprechen. Bezeugt ist sie uns in der Liturgie des Versöhnungstages, wo sie bei der Awandoh im Mussafgebete erwähnt wird.

„Die Priester aber und das Volk, das in der Vorhalle stand, vernahmen den ehrwürdigen und erhabenen Gottesnamen, wie er klar und deutlich gesprochen aus dem Munde des Hohenpriesters kam in Weihe und Reinheit. Da knieten sie nieder und bückten sich, bekannten ihn und fielen auf ihr Angesicht und sprachen: Boruch schema usw. „Gelobt sei der Name, die Herrlichkeit seines Reiches immer und ewig!“

Hier stecken die Anfänge des Chores. Dann gab es Säze, wie das Glaubensbekenntnis und die Keduscha, die Responsen zum Kaddisch. Alle diese Responsen wurden gesprochen, in dem singenden, orientalischen Sprechton. Aus diesem entwickelte sich allmählich jener chorische Sprechgesang mit melodiösen Wendungen, wie wir ihn heute noch besonders an den hohen Feiertagen beim Vortrag der Bußgebete erhalten finden. Beispiel:

al no soches olenu chatos ascher naualnu wa-ascher chotonu.

Allmählich versuchte man, sangeskundige Knaben und Männer, zunächst in geringer Anzahl, zum Gottesdienst heranzuziehen. Eine merkwürdige Erscheinung war die Einführung der meschorerim, Chorsänger, die von Polen aus ihren Weg auch nach Deutschland fand. Zu beiden Seiten des Vorbeters stellte sich je ein Sänger auf, einer mit einer hohen und einer mit einer tiefen Stimme. Der Sänger der hohen Stimme wurde kurz Singer (ein altdeutsches Wort: die „Meistersinger“), der mit der tiefen Stimme Baß genannt. Sie begleiteten die Gesänge des Vorbeters, schlungen einzelne harmonische Intervalle oft auch kleinere Passagen an. Diese Art war bis in die neueste Zeit üblich. Hier führte aber auch die Unfähigkeit der Musikbeflissenen und die Ungezogenheit der Ausführenden zu allerlei Mißständen. Von Italien aus, ist mit Salomo de Rossi (1632) der regelmäßige mehrstimmige Kunstgesang ausgegangen. In Italien hat der Synagogengesang niemals so wilde Formen angenommen wie im Norden. Als mit dem Kunstgesang auch der vierstimmige Chor in der Synagoge allgemein Eingang fand, beging man den Fehler, ihm seine Aufgaben nicht klar und deutlich zuzuweisen. Man wußte ja im Grunde nichts mit ihm anzufangen. Die Gemeinde, die gewohnt war, mitzubeten, die gewohnt war, die ihr bekannten, geläufigen Responsen zu sprechen oder auf ihre Weise zu singen, kümmerte sich nicht um den Chor. Sang er die gleiche Melodie der Responsen, wie die Gemeinde sie gewohnt war, so störte er nicht weiter, konnnte mitunter auch führen. Wehe aber, wenn es jemanden, sei es Vorbeter oder Chorleiter, einfiel, eine neue Melodie für schema oder kodausch singen zu lassen. Gewöhnlich revoltierte die Gemeinde sofort. Das kann man natürlich heute auch noch erleben. Der Chor muß eine doppelte Aufgabe im Gottesdienst haben. Der Chor soll erstens die Gemeinde anführen, wenn es gilt Responsen zu singen und gewisse Gemeindegesänge, wie beim Aus- und Einheben der Thora. (Schema, echod, lecho adaunoj.) Dazu allein aber brauche man gar keinen geschulten Chor. Das besorgen die wenigen Stammbesucher auch ganz gut. Auch ein Kinderchor könnte das ganz ausgezeichnet. Und bloß wegen der wenigen Amen, Schema usw. einen großen Chor anzustellen, ist eine ungeheure Verschwendung, die sich in diesen Zeiten der großen Löhne in jedem Gemeindehaushaltsplan schmerzlich fühlbar macht. Aber man darf nicht glauben, daß, wenn der Chor Gesänge singt, die die Gemeinde nicht mitsingen kann, daß er damit seine Befugnisse überschreitet. Unser Gottesdienst besteht aus Gebeten aller Art. Aus wirklichen Bitten, dann aber auch aus Belehrung, [illegible] Dichtungen, lyrischen Gedichten. Man [illegible] Gemeinde, was der Gemeinde ist [illegible] altersher vorgeschriebenen Responsen und kurzen Bekräftigungen — und dem Chor, was des Chores ist — Psalmen, bestimmte Gebete, die kunstmäßig gesetzt und ausgeführt, die die Gemeinde in andacht-getragener Ruhe anhören und mitlesen kann —. Solange diese Scheidung nicht wirklich durchgeführt ist, solange wird der Chor nie zur Geltung kommen oder der Chorleiter wird nur ein Aufpasser sein, einer, der zu wachen hat, daß die wenigen Amen und Responsen eben nur, wie man in Deutschland sagt, klappen.

Nachrichten.

Zionismus.

Die Teilnahme des „Joint“ am Wiederaufbau Palästinas.

Chicago, 25. April. (J. C. B.) Eine Reihe hiesiger einflußreicher Persönlichkeiten bemüht sich, den „Joint“ dahin zu beeinflußen, daß er von seinen Hilfsgeldern eine Million Dollar für das Wiederaufbauwerk in Palästina bestimme.

Die ägyptischen Freimaurer für den Frieden zwischen Juden und Arabern.

Die Großloge der ägyptischen Freimaurer in Kairo hat anläßlich des Nebi Mussah-Festes einen großen Appell an die palästinensischen Araber gerichtet, der „im Namen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ alle Schichten der palästinensischen Bevölkerung auffordert, trotz der Verschiedenheit ihrer Nationalität in Frieden und Harmonie als ein **Volk** zusammenzuleben. Der Aufruf erinnert an das Vorbild der Deutschen, Italiener und Franzosen in der Schweiz, das der Bundesrepublik ein ruhmreiches Leben und wertvolle Freiheit gebracht hat. „Erinnert Euch“, heißt es in dem Appell, „daß die Juden unsere Brüder und Schwestern sind, die gezwungen waren, unter Fremden zu leben, wo sie Erfolg und Wohlstand fanden. Heute sind sie erfüllt von dem Wunsche, zu Euch zurückzukehren und durch ihren Reichtum, ihre Erfahrung und Kenntnis **zum Heile des gemeinsamen Vaterlandes** beizutragen. Höret aufmerksam auf die Stimme, die Ägypten, Eure große und ältere Schwester, an Euch richtet. Ägypten fordert von Euch Frieden und gegenseitiges Einvernehmen in Eurem Interesse und im Interesse des Orients, das über dem Interesse jedes einzelnen Landes steht.“ Der Aufruf richtet sich dann an die einzelnen Berufe, denen er im Stil der Hymnen des großen Amerikaners Whitman den Segen der Solidarität der Völker preist. Das Schriftstück ist unterzeichnet von dem Großmeister und den beiden stellvertretenden Großmeistern der Loge.

Die „Times“ für eine interfraktionelle jüdische Konferenz.

London, 27. April. (J. C. B.) Die „Times“ bekunden ein lebhaftes Interesse an dem von Doktor Borowski aus Cleveland im Hebrew-Standard gemachten Vorschlag für die Einberufung einer gemeinsamen Konferenz zwischen Vertretern der zionistischen Organisation, der Brandeisgruppe, des Economic Council und der Agudas Jisroel. Eine solche Institution werde weder zionistisch noch agudistisch, sondern jüdisch sein. Die zionistische Organisation repräsentiere in ihrer gegenwärtigen Form nicht das ganze jüdische Volk. Das gegenwärtige zionistische „Rumpfparlament“ vertritt nicht einmal alle zionistischen Gruppen, denn viele bleiben entweder in offener Opposition zur zionistischen Organisation, oder befinden sich derzeit überhaupt außerhalb derselben.

Austritt des Rabbi Fishmann aus der Exekutive des Misrachi.

(JPZ.) Wie die Misrachi-Org. in Jerusalem mitteilt, ist Rabbi Fishmann aus der Exekutive des Misrachi, ebenso aus der Redaktion des „Hator“ ausgetreten. Der „Hator“ wird mit der letzten Pessachnummer sein Erscheinen einstellen.

Im „Doar Hajom“ veröffentlicht Rabbi Fishmann selbst eine „Antwort an Viele“: Sein Rücktritt käme nicht plötzlich. Schon in Karlsbad wollte er aus der Weltleitung des Misrachi austreten. Er sei der Überzeugung, daß die Misrachi-Organisation nicht dazu geschaffen wurde, um Waffenträger der Zion.-Organisation zu sein und jedesmal an Kongressen Lebenszeichen von sich zu geben. Der Misrachi soll als selbständige Organisation auftreten und bei allen Arbeiten, zionistischen, kolonisatorischen und kulturellen zum Ausdruck kommen. Insbesondere hat der Misrachi eigene Arbeiten zu leisten auf dem Gebiete der Emigration, der Arbeit, der Erziehung und der religiösen Angelegenheiten in Palästina, wo der Misrachi als eine spezielle wichtige Sache („Chativah mjuchedeth“) fungieren müsse. Die Arbeit innerhalb des Zionismus allein, genüge nicht und eine solche Arbeit wolle er auch nicht fortsetzen.

Ein Memorandum der Agudas Jisroel an den Völkerbund.

(JPZ.) Der „Waad Hair Le-Kehillath-Aschkenasim“ in Jerusalem überreichte dem Völkerbund ein Memorandum. Als Vertreter eines Teiles der orthodoxen Juden in Jerusalem wird darin zuerst dafür Dank ausgesprochen, daß England als Mandatarmacht über Palästina ausersehen sei und betont, daß der erste Schritt zugunsten der Juden dadurch zum Ausdruck gekommen sei, daß man erkannt habe, daß dem jüd. Volke eine offizielle Vertretung in der Leitung und zur Entwicklung des Landes gegeben werden müsse. Es müsse jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß zirka 1 Million in der Agudas Jisroel organisierter Juden aus religiösen Gründen die zion. Exekutive nicht als ihren Repräsentanten anerkennen, wodurch die Mitwirkung dieser Orthodoxen behindert sei. Es wird u. a. verlangt, daß der betreffende Absatz entsprechend abgeändert und daß auch die Agudas Jisroel in die „Jewish Agency“ einbezogen werde. Dem Memorandum hat sich auch die palästinensische Landeszentrale der Agudas Jisroel angeschlossen.

Zum Touristenverkehr in Palästina.

Die palästinensische Exekutive (Handels- und Industriedepartement) sendet uns eine Broschüre: Erez Israel for Jewish Tourists und ein Schreiben, dem wir folgendes entnehmen: „In den letzten 2 Monaten haben ungefähr 500 jüdische Touristen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika allein das Land besucht und es ist anzunehmen, daß eine große Anzahl unserer Konnationalen um Sukoth hier ankommen soll. Wir haben ein Interesse daran, diesen Strom von jüdischen Besuchern zu stärken und in besondere Kanäle zu leiten. Bis nun wurden jüdische Besucher durch verschiedene unjüdische Agenturen hierher gebracht und einmal hier eingelangt, fielen sie in die Hände von Invidueen, die ihr möglichstes taten, um unsere Sache zu diskreditieren. Etwas derartiges wird nicht mehr geschehen. Die beiliegende Broschüre ist erst ein Anfang unserer Tätigkeit, die sich auf die Touristik erstreckt. Um unsere Konnationalen bei ihrem Aufenthalte hier zu Lande in der besten Weise zufriedenzustellen, soll demnächst eine Schule jüdischer Fremdenführer geschaffen werden und hoffentlich werden schon Sukoth gegen 15 Fremdenführer zur Verfügung stehen, welche darin unterwiesen sind einerseits den Wunsch der Touristen bei ihrem kurzen Aufenthalte so viele Dinge als möglich zu sagen, zu befriedigen und andererseits uns die Gelegenheit geben werden, die Anwesenheit dieser Touristen für die Steigerung des Interesses an dem jüdischen Nationalheim zu benützen.

Wir nehmen die Gelegenheit wahr, Ihnen zu empfehlen: The Jewish Tourist Agency in Palestine, Jaffa and The Palestine Expreß Co., LTD., Jaffa, Jerusalem, Haifa, die zum Schluß unserer Broschüre erwähnt sind. Diese beiden sind die einzigen jüdischen Touristengesellschaften und wir bitten Sie, an sie alle Anfragen in Verbindung mit Touristik, Reisen oder Schiffsverfrachtung von Gütern nach Erez Israel zu richten.

Schaffung einer jüdischen Völkerbundliga. Wien, 28. April. (J. C. B.) Die gestrige „Wiener Morgenzeitung“ nimmt in einem sehr beachtenswerten Artikel zum Problem des Völkerbundes und des Minoritätenschutzes Stellung und propagiert die Schaffung einer jüdischen Völkerbundliga, die im Anschlusse an die Union der internationalen Völkerbundligen die Verteidigung der gefährdeten jüdischen Minderheitsrechte in Osteuropa, namentlich in Litauen, Lettland und in Polen, zur Aufgabe hätte. Bekanntlich wurde die Gründung einer jüdischen Völkerbundliga bereits im Jahre 1920 von der damals in Karlsbad stattgefundenen Sitzung der jüdischen Nationalräte im Einvernehmen mit der angeschlossenen Tagung des Komitees der jüdischen Delegationen beschlossen, doch wurde dieser Beschluß nicht ausgeführt. Es wäre nun an der Zeit, diese Gründung energisch in Angriff zu nehmen.

Besserung in den arabisch-jüdischen Beziehungen. London, 25. April. (J. C. B.) Im Zusammenhang mit den in vollkommener Ruhe verlaufenen arabischen Feiertagen schreibt die „Times“: Dank der energischen und taktischen Beherrschung der seinerzeit sogar bedrohlich gewordenen Situation durch den Gouverneur von Jerusalem ist es während des Osterfestes zu keinerlei Unruhen gekommen. Als Nachwirkung macht sich eine gewisse Besserung in den Beziehungen zwischen Juden und Arabern bemerkbar. Die Wahl eines arabophilen palästinensischen Juden in die zionistische Exekutive und die unlängst stattgefundene Eröffnung einer arabisch-jüdischen Bank in Jaffa sind hiefür günstige Symptome.

Der Straßen- und Häuserbau in Palästina. Jerusalem, 27. April. (J. C. B.) In Anwesenheit von Vertretern von 1400 Arbeitern wurde in Haifa die Konferenz der jüdischen Kooperative für öffentliche Arbeiten eröffnet. Zufolge dem der Konferenz unterbreiteten Berichte sind im Laufe der letzten 18 Monate Straßen- und Häuserbauten im Gesamtwerte von 224.000 Pfund Sterling ausgeführt worden. An Löhnen wurden 93.000 Pfund ausbezahlt.

Palästinareise Professor Warburgs. Berlin, 30. April. (J. C. B.) Professor Otto Warburg wird sich demnächst nach Palästina begeben. Seine Reise hängt mit der Tätigkeit des Jüdischen Nationalfonds in Palästina zusammen.

Die italienische Presse und der Zionismus. Rom, 26. April. (J. C. B.) Die Tatsache, daß die katholischen Blätter bei der Wiedergabe der zionistischen Berichte allfällige Kommentare vermeiden, ist in ihrem Falle schon als günstiges Zeichen anzusehen. Blo[ß] der „Osservatore“, das offizielle Organ des Vatikans, polemisiert gegen die Äußerungen Dr. Weizmanns, die er in den großen zionistischen Meeting in Rom machte. Der „Osservatore“ wirft den Zionisten vor, daß sie die Araber in Palästina unterwerfen wollen und behauptet, daß in England eine stetig zunehmende antizionistische Strömung sich bemerkbar mache. Die zionistische Föderation gab im Zusammenhang damit ein Kommunique an die Presse heraus, in welche die Behauptungen des „Osservatore“ widerlegt werden.

Aufträge für die jüdischen Arbeitergenossenschaften. Die von der Allgemeinen Jüdischen Arbeiterorganisation in Palästina geschaffene Genossenschaft für öffentliche Arbeiten hat im April zahlreiche Arbeitsaufträge erhalten, die den jüdischen Arbeitsmarkt günstig beeinflußt haben. 250 Arbeiter wurden für den Bau von 125 Häusern für das neue Viertel der jüdischen Stadt Tel-Awiw verpflichtet. Auf dem Wege von Tel-Awiw nach Petach Tikwah wurde von hundert Mitgliedern der Genossenschaft der Bau eines größeren Häuserkomplexes in Angriff genommen. Außerdem hat die Genossenschaft neue Fabrik- und Straßenbau-Aufträge in den verschiedensten Gegenden des Landes angenommen. Mitte April hatte die Organisation 1395 Mitglieder mit langfristigen Arbeiten versorgt.

Drahtloser Verkehr mit Palästina. London, 28. April. (J. C. B.) Einer offiziellen Kundmachung zufolge, ist der drahtlose Verkehr mit Palästina dieser Tage aufgenommen worden. Sämtliche Postämter nehmen Radiodepeschen nach Ägypten, Palästina und Syrien an. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß auch diese Länder den drahtlosen Dienst nach auswärts einführen.

Tabakfabrikation in Safed. Die Firma Ben Israel & Co., hat in Safed eine Tabakfabrik mit einem ansehnlichen Kapital gegründet. Das Unternehmen beschäftigt vorläufig 15 Arbeiter.

Herbert Samuels Seder (JPZ.) Der High-Commissioner feierte den ersten Seder-Abend im Hause von Rabbi Kook, den zweiten im Hause von Rabbi Jakob Meir.

Aus der jüdischen Welt.

Konflikte im litauischen Sejm.

Um die Rechte der nationalen Minderheiten.

Aus Kowno wird uns gemeldet: Der litauische Sejm lehnte in der zweiten Lesung des Verfassungsentwurfes die §§ 80 und 83 ab, die die Einrichtung von Ministerien für nationale Minderheiten und die Anerkennung der Minoritätensprachen betreffen. Zum Zeichen des Protestes verließen die jüdischen Deputierten den Sitzungssaal. Da die Ablehnung der beiden Paragraphen sich im schroffen Widerspruch mit den Juden in der „Pariser Deklaration“ zugesicherten Rechten befindet, hat der Minister für jüdische Angelegenheiten, Dr. **Soloweitschik** sofort seine **Demission eingereicht**. Sein Entschluß wurde von der Repräsentanz der litauischen Judenheit gutgeheißen. Diese Vorgänge im litauischen Sejm haben bereits außenpolitische Wirkungen gezeitigt. Die amerikanischen Juden, die sich in den letzten Monaten mit starkem Eifer für die de jure Anerkennung Litauens durch Amerika betätigt haben, beginnen jetzt an der litauischen Aufrichtigkeit gegenüber den nationalen Minderheiten zu zweifeln. Bemerkenswert ist ferner, daß auf der letzten Tagung der Spitzenorganisation der englischen Juden (Board of Deputies) von hervorragender Seite erklärt wurde, daß Litauen im Falle einer Nichterfüllung seiner Versprechungen **zum Austritt aus dem Völkerbund** gezwungen wäre.

Der Kampf um die jüdischen Minderheitsrechte in Litauen.

Kowno, 30. April. (J. C. B.) Die litauische Regierung hat bisher noch keine offizielle Stellung zum Rücktrittsgesuch des Ministers für jüdische Angelegenheiten, Dr. M. A. Solowejtschik, genommen. In kompetenten Kreisen glaubt man, die Verzögerung dadurch erklären zu können, daß die Regierung ihre Bemühungen fortsetzt, einen friedlichen Ausweg aus der Situation zu finden. Eine der Ursachen der Verzögerung liegt auch darin, daß der litauische Ministerpräsident Galwanowsky gegenwärtig noch in Genua weilt. Dr. Solowejtschik kommt nach wie vor täglich ins Ministerium, um die laufenden Angelegenheiten zu erledigen.

Padua und die Juden.

(Zum 700jährigen Jubeltage der Universität Padua)

Die Entstehung der Universitäten erinnert sehr an die der Talmudschulen von Sura und Pumbadita und an anderen Orten Babyloniens. Wie hier, an den Stätten, wo berühmte Lehrer weilten, Schüler zusammenkamen, um „mit Durst ihre Worte zu trinken“, so fanden sich auch, seit Anfang des 13. Jahrhunderts, in Städten, in denen berühmte Meister der Wissenschaften wohnten, in Bologna, Salerno, Paris, zahlreiche Schüler ein, die sich mit den Lehrern, nach der Weise des Mittelalters, zu einer besonderen Körperschaft zusammenschlossen, die man Universität nannte. In Bologna wurde die Rechtswissenschaft, in Paris Philosophie und Theologie, in Salerno Medizin gepflegt. Wenn nun auch die Juden Italiens nur mit sehr wenigen Namen über die wissenschaftliche Mittelmäßigkeit emporragen, so zeigen sie doch, seit dem 13. Jahrhunderte, eine lebhaftere Beteiligung an den wissenschaftlichen Bestrebungen, welche dieses klassische Land um diese Zeit an die vornehmste Stelle rücken. Ein reges geistiges Leben herrschte am Ende des 13. Jahrhuhnderts besonders bei den Juden Roms. Wir nennen hier nur die Namen Immanuels ben Salomo, des Freundes Dantes. Der Schutz, den Wissenschaften und Künste bei geistig hervorragenden Fürsten fanden, die neu gegründeten Universitäten, das Wiederaufleben der klassischen Studien, dies alles blieb auch nicht ohne Einwirkung auf die Juden. Sie haben ihr statlich Teil an jener großartigen Erscheinung, welche die Italiener als „Rinascimento“ bezeichnen. Am Ende des 17. Jahrhunderts war es in Deutschland noch etwas Unerhörtes, daß Juden auf Universitäten studierten, in Italien galt dies im 15. Jahrhundert als etwas Gewöhnliches, ja sogar, daß sie hier lehrten. In Padua lehrte öffentlich der von der Insel Candia (Creta) stammende berühmte Elia del Medigo, auch unter dem Namen Elia Cretensis bekannt, der sich mit besonderem Eifer philosophischen Studien widmete. Vom Senate in Venedig wurde er zum Schiedsrichter in einem philosophischen Streite gewählt. Zu seinen Schülern gehört der bekannte Humanist Graf Pico di Mirandola, nach dessen Tode Elia nach seiner Heimat-Insel zurückkehrte, wo er 1493 vorzeitig starb. Er war in Streit geraten mit dem aus Deutschland eingewanderten Juda (ben Elieser Levi) Minz, der als talmudische Autorität hohe Achtung genoß, aber auch als Lehrer der Philosophie an der Universität Padua von seinen christlichen Hörern verehrt wurde. Mehr als hundert Jahre alt, starb der Rabbi von Padua 1508, in demselben Jahre, in dem auch in Padua Isak Abrabanel, der ehemalige Finanzverwalter der spanischen katholischen Majestäten, seine letzte Ruhestätte fand. Der Schwiegersohn und Nachfolger Judas, Meir Katzenellenbogen, führt, statt dieses nicht eben wohlklingenden Namens, gewöhnlich den Meir Padua, er starb 1565 und ist gleichfalls als talmudische Leuchte und Herausgeber gelehrter Gutachten wohl bekannt. Elia Cretensis gehörte zu den Ersten im Judentum, der für die Philosophie das Recht der freien Forschung in Anspruch nahm und wozu in seiner Zeit ein gewisser Wagemut gehörte, als entschiedener Gegener der Kabbale auftrat. Hundert Jahre nach dem Tode Elias, wurde 1591, in Candia, Josef Samuel del Medigo geboren, welcher der berühmten Familie Elias angehörte. Kaum 15jährig, studierte der sprachgewandte Jüngling in Padua Mathematik und Astronomie. Dort lehrte damals der große Galilei, der heldenhafte Verfechter des kopernikianischen Systems. Es kann hier nicht von der Bedeutung Salomos del Medigo gesprochen werden, von dem, was er als vielbewunderter Mathematiker und Arzt leistete. Viel kam er in der Welt herum und seines Lebens Odyssee endete 1655 in Prag. Doch kehren wir zum Anfange des 16. Jahrhunderts zurück, so finden wir um diese Zeit in Padua den als gelehrten hebräischen Grammatiker bekannten, aus Deutschland eingewanderten, Elia Levita, auch Elia Bachur genannt. Nicht lange war seines Weilens in dieser Universitätsstadt. Infolge kriegerischer Unruhen, die dort ausbrachen, sah er sich genötigt, nach Rom zu ziehen, wo der Jude Lehrer des Kardinals Egidio di Viterbo in der hebräischen Sprache wurde. Ja, es war damals eine große Zeit, eine Lust zu leben, wie Ulrich von Hutten sagte, man sehnte sich in Gelehrtenkreisen nach dem Quell alles Wissens, nach der Thora. Oft und oft mußte auch Elia, der „Tischbi“, wie sein berühmter Namensvorgänger, allerdings nach seinem Werke „Tischbi“ (712 rabbinische Wörter und ihre Erklärung) genannt, zum Wanderstabe greifen, denn es war auch eine unruhige Zeit, in der er, der gelehrte Enträtsler der Massora, lebte, und sein ruhmloses Wanderleben endete in Venedig. Reich war es an Mühe und Arbeit. Seine Enkel, von denen der eine sich Vittorio Eliano nannte, während der andere den Namen des Täufers Baptista führte, waren abtrünnig geworden ihrem jüdischen Volke, als echte Renegaten gaben sie Zeugnis ab gegen den damals von den Päpsten viel verfolgten Talmud. Die Mitte des 16. Jahrhunderts war ja in Italien die Zeit der Zensur und Verbrennung des arg angefeindeten Werkes. Wenden wir uns nun dem 18. Jahrhundert zu, so tritt uns im Anfange dieses Säkulums in Padua ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung und dichterischer Begabung entgegen, es ist dies Isak Chaim Cantarini (me-ha-Chassanim), Arzt und Rabbi zu Padua, in hohem Alter 1728 gestorben. Schon damals kam es zu den Streitigkeiten über die Gemeindesteuer, — nichts neues unter der Sonne — er schrieb darüber in einer gelehrten Schrift, er berichtet uns in einer anderen über einen Pöbelaufstand gegen die Juden Paduas 1684 und tritt als vindex sanguinis, als Blutrichter gegen die verleumderische Beschuldigung der Juden, wegen des Mordes von Christenkindern, auf. Es ist die alte, nie verstummende Klage über das Judenelend, die uns aus diesen Schriften des trefflichen Mannes entgegentönt. In seinen Tagen wurde, 1707, in Padua ein Mann geboren, der, hätte er ein Jahrhundert später gelebt, ein Licht des Galuth geworden wäre, durch seine kabbalistischen Studien aber in den Moor der alles verdunkelnden Mystik versank und erst, 40jährig, in Akko, 1747, an der Pest verstarb. Es ist der Dichter und Rhetoriker, der glänzende Hebraist, Moses Chajim Luzzato, von dem wir sprechen, der Lieblingsschüler des damaligen Rabbis von Padua, Jesaias Basan, Verfassers des talmudischen Werkes: „Todal Schelamim“. — —

Ist es nicht anderswo zu hören, daß zur Zeit, als die Socinianer und Unitarier ihre rationalistischen Anschauungen in Polen verbreiteten, die Bibel wieder zum Lehrbuch der Christenheit wurde, diese Bewegung auch auf den jüdischen Geist Einfluß nahm und die Juden Polens, um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als Meir Padua wirkte ihre heranwachsenden Zöglinge am liebsten auf die Universität Padua, der Studien halber, schickten? Und in Padua erwarb sich der, 1653 in Metz geborene Tobia ha-Cohen das Diplom eines Doktors der Medizin. Durch die Gnade des „großen Kurfürsten“ war es ihm und seinem Stiefbruder, Chaijim Jair Bacharach, gestattet worden, an der Universität Frankfurt an der Oder zu studieren. Dann begaben sich die beiden Jünglinge nach Padua. Dr. Tobia ist bekannt worden durch eine Art Enzyklopädie, die seinen Volksgenossen die wichtigsten Kenntnisse, Entdeckungen und Erfindungen auf den Gebieten der Geographie, Astronomie, Naturwissenschaften und Heilkunde vermitteln sollte. Er lebte dann als vielbeschäftigter Arzt in Konstantinopel und starb, 1729, in Jerusalem. Auch das 19. Jahrhundert zeigt uns noch einen Abglanz des Ruhmes unserer Wissenschaft in dem am collegio rabbinico zu Padua wirkenden, 1865 verstorbenen Professor Samuel David Luzzatto, entstammend der Familie, die so viele Größen des Judentums hervorgebracht. Wir empfingen von ihm wissenschaftliche Lehrbücher der hebräischen Sprache. In dem Jahre, da er verstarb, ging das collegio rabbinico, das seit 1829 bestand, ein. — — Die Wissenschaft verbindet alle Kulturvölker und so rufen wir der Stadt und Universität Padua zu ihrem 700jährigen Jubelfest ein Schalom we Schalweh, Frieden und Wohlergehen zu.

Dr. M. Grünfeld.

Tagung des Emigrations-Direktoriums der Prager Konferenz.

Berlin, 24. April (J. C. B.) Gestern wurde hier die Tagung des von der Prager Konferenz eingesetzten Emigrationsdirektoriums eröffnet. An der Sitzung nahmen teil: L. Motzkin (Paris), W. Latzky (Berlin), M. Kreinin (Berlin), Dr. Alfred Klee (Berlin), J. Effroikin (Paris), W. Temkin (Paris), E. Gurewitsch (Paris), Dr. Jochetman (London), S. Goldenberg (London), Dr. Pines (London), Adolf Held (New York) und M. Silbert (New York).

Die Hauptfrage der Tagesordnung war diesmal die Neugruppierung der in London, Paris und Berlin bestehenden Zentren für die Emigrationsarbeit. Nach lebhafter Debatte, bei der die verschiedensten Ansichten vertreten wurden, ist man übereingekommen, das Pariser Zentrum abzubauen und die gesamte Emigrationsarbeit in London und Berlin zu konzentrieren. London soll das Zentrum der politischen Tätigkeit werden und die Finanzierung der Emigrationsarbeit übernehmen. Die Aufgabe des Londoner Zentrums wird insbesondere die Schaffung der jüdischen Emigrationsbank sein. Dem Berliner Zentrum soll die ganze praktische Arbeit obliegen und zwar die Regulierung der jüdischen Emigration im allgemeinen und die Verhandlungen mit der Sowjetregierung bezüglich der Auswanderung aus ihrem Gebiet im besonderen. Über die Verteilung der Mitglieder des Direktoriums in den beiden Zentren ist noch kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

Der Tod eines jüdischen Künstlers.

Aus den amerikanischen Zeitungen erfahren wir, daß der bekannte Komponist Matitjahu Bensmann in New York gestorben ist und zwar im vorigen Monat, zwei Tage vor seinem Konzerte.

Bensmann war einer der besten Musiktheoretiker; im Jahre 1905, als in der italienischen Musikwelt ein Preisausschreiben für das beste Oratorium veranstaltet wurde, bekam er den ersten Preis für sein Oratorium „De L'anunzio". Berühmt ist auch seine Oper aus dem Artistenleben „Lunawa". In Warschau war er Professor am Konservatorium und Leiter der jüdischen Philharmonie „Hasamir".

Bensmann hat auch mehrere jüdische Volkslieder und hebräische Melodien von Bialik und Schneur bearbeitet. Besondere Erwähnung verdient seine große Symphonie „Palästina", die in vielen Städten Polens mit dem größten Erfolg aufgeführt wurde.

Er war erst 44 Jahre alt und wie die Zeitungen berichten, soll die Ursache seines plötzlichen Todes materielle Notlage sein.

Der Zusammentritt des jüdischen Kongresses in Amerika.

New York, 27. April. (J. C. B.) Im Wahlaufrufe der allgemeinen Wahlkommission des jüdischen Kongresses an sämtliche jüdische Organisationen und Vereinigungen, ist der Zusammentritt des permanenten Kongresses der amerikanischen Juden für den 21. Mai in Philadelphia anberaumt. Im Aufrufe heißt es, die dem jüdischen Volke seitens der Regierungen verschiedener Länder gewährten Versprechen sowohl betreffs Palästinas als auch bezüglich der jüdischen Gleichberechtigung in Osteuropa erfordern gegenwärtig die Unterstützung der organisierten amerikanischen Judenheit. Bloß ein organisierter Kongreß der amerikanischen Juden vermag in sich diese neue Kraft zu finden und den erforderlichen Anstoß zur Ausführung der großen Aufgaben, die unseres Volkes noch harren, zu geben.

Konstituierung der neu gewählten jüdischen Gemeinde in Graz.

Graz, 27. April. (J. C. B.) Bei er vor einigen Tagen stattgefundenen Konstituierung der neu gewählten Repräsentanz der jüdischen Kultusgemeinde, wurde ein Zionist als Vizepräsident und vier Jüdisch-Nationale in den neungliedrigen engeren Ausschuß gewählt.

Die ukrainischen Flüchtlinge.

(JPZ.) Der Chefredakteur der „Jewish Times", Morris Myer, ist aus Rumänien zurückgekehrt, wo er sich hauptsächlich mit den Flüchtlingen aus der Ukraine beschäftigt hat. In einer großen von Chefrabbi Dr. Hertz in London geleitetem Massenversammlung, gab er einen Bericht seiner Eindrücke. In einer mehrstündigen Rede, legte er die Ursachen der Ansammlung an der beßarabisch-rumänischen Grenze dar, u. zw., daß die Juden sich nicht nur direkt vor Totschlag retten wollten, sondern, daß sie auch hofften, von dort nach Amerika zu gelangen und in der Zwischenzeit ihren Kindern eine jüd. Erziehung angedeihen zu lassen. Mehr als 50.000 Flüchtlige haben den Dnjestr überschritten; 20.000 sind schon nach verschiedenen Ländern abgereist, davon 70 Prozent nach Amerika und 20 Prozent nach Palästina. In Bukarest und Galatz befinden sich 10.000 Flüchtlinge, die Aussicht haben weiterzukommen, dagegen haben die restlichen 20.000 Flüchtlinge vorläufig fast gar keine solche Aussicht. Er schilderte das Bestreben der Flüchtlinge zu arbeiten, um nicht Unterstützungen erhalten zu müssen und pries die großartigen Leistungen des JDC., des ORT. und der Emigrationsleihkasse. Bei der Darstellung der Verhältnisse auf der russischen Seite des Dnjestr machte Myer die bittere Bemerkung, daß leider der Tod dort noch nicht allen zu Hilfe gekommen sei. Er führte die großartige Tätigkeit des Dr. Nansen an, der bei seiner Arbeit unter den Juden von Vertretern der verschiedenen jüd. Institutionen unterstützt wird und schloß mit der Bemerkung, daß die einzige Hoffnung nur auf ausländischer Hilfe beruhe.

Der Plan der jüdischen Emigrationsbank. Berlin, 28. April. (J. C. B.) Das Direktorium der Vereinigten Jüdischen Emigrationskomitees hat beschlossen, mit den Vorarbeiten zur Gründung der jüdischen Emigrationsbank zu beginnen. Es soll ein Statutenentwurf ausgearbeitet werden, der der nächsten Tagung des Direktoriums vorgelegt werden wird. Das Kapital der Bank soll 50.000 Pfund betragen. Davon sollen 20.000 Pfund durch die im Direktorium vertretenen Organisationen: Welt-Hilfskonferenz, Hias und Londoner Ukrainische Föderation eingezahlt werden.

Die jüdischen Kommunisten und die Pessachfeiertage. Riga, 27. April. (J. C. B.) Das Moskauer Organ der jüdischen Kommunisten, der „Emes" inszenierte eine scharfe Kampagne gegen die Einhaltung der Pessachfeiertage. Unter anderem behauptet das Blatt, daß der Gebrauch von Mazzoth einen Raub an den Opfern der Hungersnot bedeute. Im übrigen stelle die Einhaltung des Pessachfestes als solchen eine Unterstützung der zionistischen Ideale dar. Solche Praktiken seien reaktionär und mit der heutigen Kultur unvereinbar, sie müssen daher in jeder möglichen Weise bekämpft werden.

Inland.

Gegen die Umtriebe der orthodoxen Landeskanzlei in der Slowakei.

Bratislava, 28. April. (J. C. B.) Einer amtlichen Meldung zufolge erschienen die Vertreter der „Vereinigten Jüdischen Parteien Slowakiens" beim Minister für die Slowakei Mičura, um offiziell ihre von seiten der Agudah-Leute angezweifelte Loyalität dem Staate gegenüber zu bekunden und gegen die von einem Teile der Orthodoxie betriebene Verleumdungskampagne zu protestieren.

Das jüdische Landesspital in Karpathorußland.

Munkacs, 1. Mai. (J. C. B.) Die Bemühungen des „Joint"-Komitees um die Errichtung eines jüdischen Landesspitales in Munkacs, wofür der „Joint" eine Summe von 10.000 Dollar bewilligte, sind an der Uneinigkeit der hiesigen Judenheit gescheitert. Gemäß den Vereinbarungen mit dem „Joint" hätte die hiesige Kultusgemeinde, zusammen mit der Chewra Kadischah, die Erhaltung des Spitals nach Ablauf eines Jahres auf eigene Kosten übernehmen sollen. Nun konnten sich diese zwei jüdischen Körperschaften über den Verteilungsschlüssel der zu übernehmenden finanziellen Verpflichtungen nicht einigen, obwohl beide über das erforderliche Kapital verfügen.

Von der Fachschule für mech.-techn. Gewerbe in M.-Ostrau.

Die Fachschule für mech.-techn. Gewerbe wendet sich mit folgendem Aufruf an das Zion. Zentralkomitee, den wir hiemit allen zion. Ortsgruppen zur Kenntnis bringen. Auf einem im Vorjahre erlassenen Aufruf in derselben Angelegenheit haben verschiedene Ortsgruppen reagiert und für die Absolventen der Schule Posten verschafft. Die Erfahrungen die über diese Absolventen gemacht wurden, sind die denkbar günstigsten.

Aufruf!

Trotz der schon damals herrschenden Industriekrise ist es im Vorjahre durch Bemühung aller in Betracht kommenden Stellen gelungen den Absolventen unserer Fachschulen Posten zu verschaffen.

Auch heuer wendet sich nun die Leitung der Fachschule an die jüd. Öffentlichkeit, hilfsbereit mitzutun, damit diesen jungen Leuten die Möglichkeit gegeben werde, in dem von ihnen gewählten Berufe tätig zu sein. Es muß verhütet werden, daß ein Absolvent in Ermangelung eines entsprechenden Postens — sich einem anderen Erwerbszweig zuwendet, anstatt durch intensive, praktische Arbeit in seinem Fache jene manuelle Fertigkeit anzustreben, welche die Schule mit Rücksicht auf die Mannigfaltigkeit der Ausbildung und die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit zu vermitteln nicht in der Lage sein kann.

Je später ein Absolvent in die Praxis tritt, desto schwerer wird es ihm fallen sich einzuarbeiten. und hat er inzwischen notgedrungen — einen anderen Erwerb ergriffen, so wird er meistens für sein eigentliches Fach verloren sein.

Die Anzahl der Schüler die für die Stellenversorgung in Betracht kommt, ist nicht so groß, daß es nicht möglich sein sollte, alle unterzubringen, um so mehr als bei einigen Absolventen die Anfangsentlohnung von untergeordneter Bedeutung ist.

Von rund 30 Schülern, welche heuer die Anstalt verlassen, sind 5 bereits mit Posten versorgt, 3 haben ihrer Militärpflicht zu genügen und einige haben noch die Absicht ein Technikum zu besuchen. Es würden somit rund 15 Absolventen verbleiben, für welche Arbeitsgelegenheit geschaffen werden muß, und zwar kommen hiefür nachstehende Betriebe in Betracht: Maschinenfabriken, Schmiede-, Schlosserei-, Appretur- und Installationswerkstätten, Reparaturwerkstätten der verschiedenartigsten Industriebetriebe, techn. Geschäfte etc.

Jeder, der es mit der Berufsumschichtung unserer Jugend ernst meint, wird im Sinne dieses Aufrufes durch persönliche Intervention mithelfen müssen und seine Verbindungen zu Industrie und Gewerbe benützen um auch den diesjährigen Absolventen bei der momentan so ungünstigen Wirtschaftslage den Übertritt in die Praxis zu ermöglichen.

Zuschriften nimmt die Leitung der jüd. Fachschule für mech.-techn. Gewerbe in M.-Ostrau entgegen welche zur Erteilung näherer Auskünfte jederzeit gerne bereit ist.

Landesverband der israelitischen Kultusgemeinden Mährens.

Wir brachten in der letzten Nummer unseres Blattes den Bericht über Verlauf und Beschlüsse der Verbandssitzung. Im Folgenden veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Tätigkeitsbericht.

Im abgelaufenen Jahre hatten wir angesichts des Umstandes, daß die meisten Kultusgemeinden des vom Landesverbande aufgestellte Gehaltsschema, welches eine Besserstellung der Gemeindeangestellten mit im Gefolge haben sollte, angenommen haben, bis jetzt bloß einen Betrag von K 11.958.— an jene Gemeinden auszuzahlen, die nach Lage ihrer Verhältnisse nicht imstande sind, ihren Funktionären die Bezüge entsprechend aufzubessern.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Die für die bisherige Notaktion erforderlichen Mittel wurden durch die Mazzesauflage hereingebracht, welche einen Ertrag von K 23.156.— lieferte.

Die Gründung der Reichsorganisation, die seit langem angestrebt wird, scheint der Realisierung nahe zu sein. Es wurden diesbezüglich mehrere Konferenzen in Ministerium in Prag, dann eine solche anläßlich der Gründung des böhmischen Landesverbandes in Teplitz-Schönau abgehalten, bei welchen der Vorsitzende unseres Landesverbandes über Einladung anwesend war.

Es ist als ein Zeichen des Vertrauens, das unser Vorstand genießt, anzusehen, daß sein Vorsitzender von allen anderen Verbänden einstimmig mit der Führung der Gesamtaktion in dieser so wichtigen Angelegenheit betraut wurde. Der Entwurf eines Statutes für den Reichsverband wurde bereits fertiggestellt und wird nach endgültiger Redigierung den einzelnen Verbänden zur Vorberatung zugemittelt werden. Es ist zu erwarten, daß der Reichsverband trotz aller entgegenstehenden Schwierigkeiten doch zur Tat werden wird. In Angelegenheit der Schaffung eines Pensionsnormales für die Kultusgemeindeangestellten wurden sämtliche Gemeinden angegangen, zu diesem Zwecke einen 15% der Bezüge entsprechenden Betrag in ihre Budgets einzustellen, um nach und nach einen Fond zu schaffen, der die Gemeinden bezüglich ihrer Versicherungspflicht den Beamten gegenüber sicherstellt.

Eine Aktion betreffend Errichtung einer hebräischen Wanderbibliothek wurde nicht eingeleitet, da sämtliche Gemeinden sich diesbezüglich ablehnend verhielten.

Über Aufforderung des Keren-Hajessod, zwei Vertreter in die Zentralkommission zu entsenden, wurden der Vorsitzende des Landesverbandes und Herr Obermagistratsrat Dr. Michael Feit, Brünn, als Delegierte namhaft gemacht.

Zur Erledigung der Verbandsangelegenheiten wurden im abgelaufenen Jahre 2 Verbandsleitungssitzungen in Brünn abgehalten. Im Präsidium selbst langten 550 Zuschriften ein, welche die verschiedensten Interessen der Gemeinde betrafen und alle ihrer Erledigung zugeführt wurden.

Der Vermögens-Ausweis weist ein Vermögen von K 44.849.04 aus.

Das Gebarungskonto hat folgende Posten: Lasten: Zeitungsabonnement K 2151.— Remunerationen für Kanzleiarbeiten 1920 und 1921 K 4293.—, Unterstützungen K 2108.— (außer diesen, im Jahre 1921 ausbezahlten 2108 K wurden für dieses Jahr im Februar 1922 weitere 9850 K zur Auszahlung gebracht), diverse Ausgaben K 37.08, Porti und Telegramme K 5273.80, Drucksorten K 221.40, Reiseauslagen K 5273.80, Überschuß K 43.615.04. Summe K 58.433.13. Erträgnisse: Vorgetragener Überschuß vom Jahre 1920 K 18.977.13, Vorgeschriebene Beiträge K 16.300.—, Mazzesbäcker für Abgaben K 23.156.—.

Zur Beachtung!

Auf mehrfache Anfragen teilen wir mit, daß die Hefte, die unter dem Namen Die Wahrheit, unabhängiges Organ für öffentliche Fragen erscheinen (Prag, bei Wilhelm Barta, Preis 200 Kč jährlich), der zionistischen Organisation vollkommen fernstehen. Wir halten eine Art der Bekämpfung des Antisemitismus für zweifelhaft, welche für judenfreundliche und apologetische Artikel von Juden und Nichtjuden — bei Juden Absatz sucht, und wohl auch nur bei Juden finden kann, weil kein Antisemit 200 Kč jährlich zahlt, um sich jenem Antisemitismus ausreden zu lassen.

Zionistisches Zentralkomitee für die čechosl. Republik.

Turnen und Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

Die Frage des Weiterbestehens der jüdischen Turn- und Sportgemeinde.

(Bericht des Schriftführers im V. A.)

Die jüdische Turn- und Sportgemeinde, die sich aus Vertretern der Kewuzoth m. k. r. ž. sel Č. S. A. F., der Makkabi-Kreisleitung und aus Vertretern der übrigen Sportzweige, wie Schwimmen, Hockey usw. zusammensetzt, steht vor der Liquidierung. Die Organisation die das Zusammenarbeiten der einzelnen Turn- und Sportorganisationen hätte erleichtern sollen, hat sich nicht bewährt. Die Fehler, wodurch es dieser Körperschaft nicht gelang, ihre Aufgabe zu erfüllen, aufzuzählen, wäre nutzlose Arbeit. Wohl aber ist die Frage zu beantworten: „Von wo aus sollen die jüdischen Turn- und Sportvereine einheitlich geleitet werden?" Dies stößt auf einige Schwierigkeiten. Wir haben Turnvereine, Sportvereine, Turn- und Sportvereine, Schwimmklubs, andererseits wieder Vereinssektionen (für Hockey, Tennis usw.), die nur Annexe der einzelnen Vereine bilden. Diese Vereine und Sektionen sind wieder organisiert. Die Turn-Vereine oder -Sektionen im Makkabikreise, die Fußballvereine oder -Sektion in der Kewuzoth, die Wurfballsektionen im tschechischen Häzená-Verband, die Hokeysektionen im tschechischen oder deutschen Hokeyverband usw. Wie soll da eine einheitliche Leitung zustande kommen, wo ein Verein z. B. zweien jüdischen Fachorganisationen und noch überdies andersnationalen Verbänden untersteht ist?

Daß eine oberste Turn- und Sportbehörde notwendig ist, ist eine Selbstverständlichkeit. Die bisherige hat ihre Aufgabe nicht erfüllen können, dies ist eine Tatsache und daß sie reorganisiert werden muß, ergibt sich eo ipso.

Die Turnvereine und die Fußballvereine oder -Sektionen sind im Makkabikreise und in der Kewuzoth organisiert, diese beiden würden also wieder den Grundstock für die künftige Oberbehörde bilden, die anderen Sportsektionen in eigenen jüdischen Verbänden zu organisieren ist nicht möglich, da sie für sich allein nicht existenzfähig sind (wie z. B. der jüdische Häzenáverband gezeigt hat, der eine Totgeburt war.) Diese müßten also einen Sportverband gründen (siehe den in Österreich bestehenden); dieser Sportverband müßte sich von den andersnationalen Fachverbänden, denen seine Mitglieder in Fachangelegenheiten unterstehen, seinen entsprechenden Einfluß, insbesondere in nationaler, Straf- und finanzieller Hinsicht sichern und dann könnten diese drei Körperschaften eine Oberbehörde gründen. Der bisherigen Turn- und Sportgemeinde hat auch jede Strafgewalt gefehlt. Auch in dieser Beziehung müßte sie Vorsorge treffen. Wäre dies geschehen, dann könnte diese Oberbehörde auch einer weiteren Frage nahetreten, nämlich dem Eintritt in die Makkabiweltorganisation. Dieser Beitritt hat in den obenangeführten Gründen der verschiedenartigen Organisierung seine Schwierigkeiten gehabt. Die Makkabikreisleitung für die Č. S. R. gehört wohl dem Makkabi-Weltverbande an. Die Kewuzoth sel ČSAF. aber kann dieser Weltorganisation nicht angehören, weil dies schon ihr Name ausschließt, denn sie gehört der ČSAF. an und als solche der Fideča und ist ihr durch die Statuten der ČSAF., denen sie ihre in der Welt einzig dastehende Autonomie verdankt, ein korporativer Verkehr mit dem Auslande verboten. Wohl ginge dies aber durch die zu reorganisierende Turn- und Sportgemeinde, wo die Kewuzoth ebenfalls vertreten ist. Dasselbe gilt von den anderen Sportzweigen, die andersnationalen Verbänden angehören. Und auf dies muß die Kewuzoth insbesonders hinweisen. Der direkte Eintritt in die Makkabi-Weltorganisation ist ihr verwehrt, also muß sie auf das Weiterbestehen der jüd. Turn- und Sportgemeinde (allerdings reorganisiertel) bestehen.

* * *

K. M. K. R. Ž. sel. Č. S. A. F.

A. Präsidium. 1. Die Sitzung der ČSAF. findet am 7. Mai 1922 um 9 Uhr im Café Union, Prag I., Národní, Ecke Bergstein statt. 2. Die Gaue werden neuerdings um je zwei leserliche Abdrücke ihrer Stempel ersucht. 3. Verbandstag am 14. Mai 1922.

B. Kapitanat. 1. Voranzeige: Verbandspiel gegen ČS. Svaz Footb. am 18. Juni in Brünn. 2. Voranzeige: Verbandspiel gegen MFSz. ČSAF. im Juli in Preßburg. 3. Voranzeige: Verbandspiel gegen Slezská župa ČSSF. am 27. August in Mähr.-Ostrau. 4. Druckfehler. Im letzten Bericht, Pkt. B 2 soll es richtig heißen: Das Spiel wird in Proßnitz wiederholt werden. 5. Das am 9. April 1922 in Preßburg absolvierte Meisterschaftsspiel 1. Kl. Hagibor Prag — Makkabea Preßburg, Resultat 5:1 für Prag wird mit 2 Punkten für Prag verifiziert. 6. Aguduth ohne Spielplätze können im [illegible] des [illegible] der Kewuzoth mitteilen, ob in nächster Nähe der betreffenden Stadt ein günstiger Grund [illegible] gen ist. Beschreibung, Eigentumsverhältnisse ins kleinste Detail anführen. Die Kewuzoth wird beim Bodenamte wegen Anforderung vorsprechen.

C. Strafreferat. 1. Sachak Menzer wegen rohen Spiels vom 6. bis 22. Mai gesperrt. (Ersuchen des Felech M. H. m. S.: Spiel Makkabi Mähr.-Ostrau — Slavia Neusohl.) 2. Hakoah Orlau K 250.— wegen Kapperei und Vergehens gegen § 8 der Associations-Statuten (Eingabe des Mak. Oderberg vom Felech befürwortet.) 3. Sachak Schallinger (Makkabi Eibenschütz), 14 Tage Sperre, nach Aufhebung der Sperre (Západomoravská župa Zahl 249/22.) Sachak Otto Schick (Makkabi Brünn) wegen Einmengung in die schiedsrichterlichen Befugnisse strenge Verwahrung.

D. Matrikar. Der Matrikar des Felech Moravia Hacefuni hat die Klubangehörigkeit der Sachakim von Hakoah Orlu eingehend zu prüfen und diesbezüglich der Kewuzoth Anträge zu stellen.

E. Der Schriftführer in seiner Eigenschaft als Vertreter in der Jüdischen Turn- und Sportgemeinde präzisierte den Standpunkt der Kewuzoth folgendermaßen:

E. Nächste Sitzung, 12. Mai 1922, 20 Uhr, Starý

Arch. Kohut, Schriftf. Dr. Egon Stern, Obmann.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Č. S. R.

27. H. A. Sitzung vom 27. April 1922.

Anwesend 8 Herren. Im Laufe der nächsten Woche haben die fzt. von der Gauleitung Prag nominierten Herren die Revision der H. A. Kassa vorzunehmen. Zur Demission des Koll. L. Taussig wird in der nächsten Sitzung Stellung genommen. Die Schiedsrichter-Diäten wurden w. f. festgesetzt:

Für einen halben Nachmittag nichts; für einen ganzen Nachmittag, d. i. mindestens 6 Stunden einschließlich der Fahrtdauer K 20.—; für einen ganzen Tag K 50.—.

Dieses Entgelt ist bloß Verköstigungsgeld und kann auch in Form von Verpflegung dem Schiedsrichter verabfolgt werden. Gleichzeitig wird den Ganausschüssen nahegelegt, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der jüdischen Klubs dahin einzuwirken, daß die Schiedsrichter auf diese Gebühr verzichten. Nächste Sitzungen, 4. und 11. Mai 1922, Starý.

Gau Südmähren. Meisterschaft II. Klasse: Jask, Brünn — Makkabi Nikolsburg. Nikolsburg nicht angetreten. Punkte werden Jask zugesprochen. Makkabi, Pohrlitz — Hakoah, Trebitsch. Trebitsch nicht angetreten. Punkte werden zuerkannt Makkabi Pohrlitz. Makkabi, Lundenburg — Makkabi Ung.-Hradisch 3:0. Lundenburg 2 Punkte. Makkabi, Kostel — Makkabi, Znaim 1:3. Die Punkte werden Makkabi, Znaim zuerkannt, weil Kostel mit nicht meisterschaftsberechtigten Spielern angetreten. Semifinale Meisterschaft II. Klasse findet am 14. Mai d. J. statt. Es treten an: Makkabi, Znaim — Jask, Brünn (in Znaim). **Makkabi, Pohrlitz — Makkabi, Lundenburg (in Pohrlitz).**

J. S. C. Hagibor-Hokeysektion:

Die erste Mannschaft des Hagibor beteiligt sich an den Meisterschaftsspielen des čs. svaz hokeyovy um die Meisterschaft der Republik, in welcher Konkurrenz insgesamt 8 Mannschaften starten. Der Sportklub Podoli hat einen Ehrenpreis gestiftet, welcher derjenigen Mannschaft zufällt, die in der Meisterschaft dreimal siegt. Es spielt jede Mannschaft gegen jede und erfolgt die Punktwertung analog wie in der Fußballmeisterschaft.

Am 12. März d. J. kam das erste Spiel gegen den S. K. Podebriany, Weinberge, zur Austragung, in welchem der Hagibor nach überlegenem Spiele mit 15:1 (9:0) siegte. Trotz der eingestellten Ersatzleute, zeigte die Mannschaft ein respektables Können, wobei hauptsächlich Lagus im Forward hervorragte und allein 9 Tore schoß.

Nachträglich wurde dieses Spiel als Meisterschaftsspiel annulliert, weil es nicht von dem delegierten Verbandsschiedsrichter, welcher sich nicht einfand, geleitet wurde. Es wird nachträglich wiederholt.

Am 19. März siegte der Hagibor im Meisterschaftskampfe über die Mannschaft des S. K. Cechie, Praha III, mit 4:2 (2:2).

Die Mannschaft der Cechie ist durchwegs aus robusten Leuten zusammengestellt, welche ihr körperliches Übergewicht mehr als notwendig in Aktion treten ließen und die technische Überlegenheit der Hagiborianer paralysierten. Das Spiel war ein ununterbrochener Kampf, in welchem die Mannschaft des Hagibor nicht viel Hervorragendes zeigte, trotzdem jedoch einen sicheren Sieg heimbrachte. Hervorzuheben wären Ossi, dann Haber im Back, welches beide sehr gut disponiert waren; ebenso Lagus. Reach enttäuschte in jeder Beziehung und besonders bemerkbar machte sich das Fehlen des centerhalfback Bohrnzek. Schiedsrichter Herr Präsel war zufriedenstellend.

Am 16. April trat die Mannschaft des Hagibor gegen die spielstarke Mannschaft des C. S. K. Vyšehrad 1907 an. Die Aufstellung war folgende: Im Goal Wilda; Backs: Reach, Black; Halfback: Bohrnzek; forwards: Ossi, Lagus, Mahler. Es sei voraus gesagt, daß diese Aufstellung enttäuschte und daß nur mit einer gehörigen Portion Glück die zwei Punkte in der Meisterschaft heimgebracht werden konnten. Der Mannschaft fehlt es an Schwung und an einem Stürmer, welcher die anderen mit sich reißt und ganz besonders an einem verläßlichen Back. Der Goalkeeper Wilda spielte tadellos. Reach im Back ist überaus unsicher, neigt zum Komödienspielen und verursachte durch schlampiges und legeres Ballbehandeln viele heikle Situationen vor dem eigenen Tore, welche auch in einem Falle die Ursache eines Tores waren. Es fehlt ihm eben, wie der Mehrzahl der Mannschaft, an Training. In der zweiten Hälfte spielte er zeitweise am rechten Flügel und hatte ganz hübsche Momente. Black tat, was er konnte und wenn dies auch nicht viel war, gebührt ihm Anerkennung. Bohrnzek war ebenfalls nicht auf der Höhe seines Könnens. Mahler am rechten Flügel enttäuschte und Lagus scheint viel von seiner Form verloren zu haben, insbesondere, als er seinen gewohnten Flügelmann Posin entbehren mußte. Nur Ossi am rechten Flügel konnte befriedigen, besonders durch sein rasantes und wirklich aufopferndes Spiel; er schoß zwei Tore und war der beste Mann am Platze. Die ungewohnt geringen Ausmaße des Platzes am Vyšehrad sind ein Hauptumstand des schwachen Spieles der Hagibormannschaft, welche unter normalen Verhältnissen sicherlich ein bedeutend günstigeres Resultat erzielt hätte.

In der Meisterschaft führt momentan die Mannschaft des A. F. K. Vršovice mit 7 Punkten, dann folgt Hagibor mit 6 Punkten (gegen Viktoria Žižkow wurden dem Hagibor bereits 2 Punkte verifiziert) und dann weiter S. K. Podoli, S. K. Praha XV usw.

Die momentan günstige Stellung des Hagibor in der Meisterschaft ist jedoch darauf zurückzuführen, daß er erst die leichteren Spiele absolviert hat, während die drei schwersten Gegner noch übrig bleiben. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Mannschaft des Hagibor, welche bisher keinen Punkt verloren hat, sich einen ehrenvollen Platz in dieser Meisterschaftskonkurrenz sichern wird. Nächstes Meisterschaftsspiel ist gegen S. K. Praha XV, den bisherigen Meister Groß-Prags. Loy

Jüdischer Sportverein Makkabi Teschen, Sektion Jugendsport.

Die Zuschauer der Wettspiele anläßlich der Osterfeiertage, die sich trotz des Vormittags recht zahlreich eingefunden hatten, mußten ihre wahre Freude an dem frischen und flinken Spiele der kleinen Benjamin-Mannschaft des S. V. Makkabi haben. Das hübsche Platzhalten und das korrekte Passen last not least, das sofortige Abgeben und Vorlegen des erhaltenen Balles, gab Zeugnis von fleißigem Training. Es war wirklich bewundernswert, mit welcher Schaffensfreudigkeit und Ausdauer sich die kleinen Jungens ins Zeug legten, um die Feuertaufe gut zu bestehen, und siegreich aus den Kämpfen hervorzugehen.

Die gegnerischen Parteien waren dem flinken Spiel der Kleinen nicht gewachsen und zeigen dies auch die Ergebnisse der Spiele.

Am Ostersonntag spielten die Jungens gegen die spielstarke komb. Mannschaft Slezška Sparta Orlova 3:3 (3:0). Slezška Sparta führte bis knapp vor Schluß. In den letzten 10 Minuten glichen die Teschner durch drei herrliche Schüsse aus.

Am Ostermontag hatten die Teschner den S. K. Bar-Kochba, Freistadt, zu Gast und fertigten sie denselben 6:1 (5:0) glatt ab. Makkabi bot ein technisch vortreffliches Spiel und ist es nur der guten Hinterreihe des Gegners, die sehr aufopfernd spielte, zu verdanken, daß das Torverhältnis nicht größer ward.

Sonntag, den 30. April fand das Retourspiel in Freistadt statt. Makkabi trat mit drei Ersatzleuten an und bot ein technisch unschönes Spiel. Trotzdem belagerten die Teschner zwei Drittel der Spielzeit und verdanken die Freistädter die knappe Niederlage nur dem ungünstigen Winde, der jeden Ball ins Aut trieb. Wieder war bei Bar-Kochba die Hinterreihe sehr gut, während bei Teschen das Innentrio glänzte.

Am 7. Mai findet ein Spiel gegen Czechie Mistek statt und ist ein sehr interessanter Kampf zu erwarten. Außerdem wurden seitens der Leitung Wettspiele mit erstklassigen Vereinen abgeschlossen und wäre es erwünscht, daß der Jugendsport auch in allen jüdischen Vereinen unseres Gaues gepflegt und gefördert wird, denn nur auf diese Weise wird eine gute Grundlage für unsere Sport- und Turnbewegung geschaffen und können wir dann mit Zuversicht in die Zukunft sehen.

Mähr.-Ostrau.

Die Hockeysektion des Makabi Mähr.-Ostrau hatte am Ostersonntag den Wiener Allround Hockey Klub zu Gast und konnte dieses schwere Spiel gewinnen. Die Wiener fielen den von Makabi vorgelegten Tempo besonders in der zweiten Spielhälfte, zum Opfer, trotzdem sie technisch besser waren. Die Makabi Mannschaft gelangt durch ihren Kapitän Krieger in Führung (6 Min.) und schafft des weiteren oft kritische Situationen vor den Wiener Tor die aber von der erstklassigen Wiener Verteidigungsmannschaft stets sicher abgewehrt werden. Endlich wird der Ball von den Wienern vors Makabitor gebracht wo Strainka, Herz und Bleiweiß es jedoch verstehen die Wiener Stürmer in Zügel zu halten. Erst in der 32. Min. gelingt es den äußerst flinken linken Flügelstürmer Sebsta II für Wien den Ausgleich herzustellen, bald nachher pfeift der Schiedsrichter Halbzeit. Nach der Pause verschärfen die Ostrauer Makabileute das Tempo, und bedrängen unaufhörlich das Wiener Tor, ohne jedoch einen zählbaren Erfolg zu erzielen. Erst in der 5. Minute vor Schluß gelingt es Klein, das siegbringende Tor für Makabi einzusenden. Die Wiener strengen sich nun an, den Ausgleich herzustellen, jedoch zerschellen alle Angriffe an der glänzend arbeitenden Verteidigung. Die Wiener haben in Ernst Klimt (Kapitän) sowie in Alma, Neman, Nedl und Kolloch ihre besten Leute.

Sonntag, den 23. April hatte die Makabimannschaft nach längerer Zeit ein Freundschaftsspiel mit den Mähr.-Ostrauer Sport Klub auszutragen und mußte in den letzten Minuten dieses scharf durchgeführten Spieles geschlagen das Feld verlassen. Gleich bei Anstoß verlegen die Blauweißen das Spiel in die Spielhälfte des MOSC. und gelingt es Krieger, der die Makabistürmer immer mit sich nach vorne riß, die Führung zu erlangen. Erst in der 30. Min. wird das Spiel offener und die Hintermannschaft der Blauweißen muß öfters eingreifen. MOSC. erhält einige Eckstöße und endlich gelingt es Darda für MOSC. gleichzuziehen. Mit unentschiedenem Resultat geht es in die Halbzeit, nach Wiederbeginn offenes Spiel mit leichter Überlegenheit Makabis die oft sehr kritische Situation vor den MOSC. schafft, doch der MOSC.-Tormann hält was zu halten ist. Nach einem Korner für Makabi ergibt sich für Makabi die Gelegenheit durch Schlesinger, der ungedeckt ist, wieder die Führung zu erringen. Die Makabistürmerreihe drängt und wird von den Halfs die diesmal jedoch nicht sehr auf ihrer Höhe sind (wieder einmal eine Umstellung) zu schwach unterstützt. In der 30. Min. erzielt MOSC. einen Korner und ergibt sich aus diesem das zweite Tor für MOSC. durch Darda. Nun wird das Spiel wieder schärfer und gelingt es Surma die in der Spielfeldmitte stehenden Verteidiger Makabis zu überrumpeln und das dritte Tor für MOSC. einzusenden. In den letzten Min. gelingt es Makabi nicht mehr auszugleichen trotz übermenschlicher Anstrengung der Stürmer vor allen Kriegers, der die Seele der Makabi-Mannschaft ist, Salo und Schlesinger. In der Deckung war wieder Herz der beste Mann als links Back. Vorher spielten die Reserven unentschieden 1:1.

Fußball. Ostersonntag konnte die Makabi-Mannschaft Benjamin Ia. gegen die Hruschauer Makabi-Mannschaft überlegen 13:0 gewinnen. Sonntag, den 23. April fertigte eben dieselbe Mannschaft die Jungmannschaft des Arbeiter Sportvereines Witkowitz 4:1 ab. Makabi sendete Sonntag, den 23. April insgesamt 7 Fußballmannschaften, 2 Hockeymannschaften und eine Hazena-Damenriege ins Feld und erzielte ein Torverhältnis von 24:11 für Makabi.

Das Wettspiel gegen D.S.K. Teschen wurde Sonntag vorm. von Teschen mit der Motivierung, daß die Mannschaft bei den am Samstag in Teschen stattgefundenen Spiel gegen Törekves Budapest größtenteils verletzt worden ist, abgesagt, gelang es trotz Bemühungen der Geschäftsführung nicht einen Ersatz für diese Mannschaft zu schaffen und trat die erste Mannschaft gegen die alten Herren Makabi an.

Makabi Ostrau gegen Hakoah Witkowitz 5:2 (0:1). (Pokalspiel.)

Makabi spielte am 30. v. M. die erste Hälfte gegen den Wind und es gelingt den sehr flinken und aufopfernd spielenden Hakoahnern die Führung zu erlangen, die sie auch während der ersten Halbzeit behalten können. In der zweiten Halbzeit geben die Hakoahleute sehr zurück und fallen vor allem dem Tempo zum Opfer, so daß Makabi in der zweiten Hälfte fünf Bälle einsenden kann. Schiedsrichter Riesner gut.

Jungmannschaft gegen Admira 4:0.

Benjamin I. Makabi gegen Jungmannschaft Mor.-Ostrava 1:0.

Benjamin II. Makabi gegen MOSK. Jungmannschaft 1:3.

Benjamin III. gegen Benjamin IV. (beide Makabi) 3:0.

Wurfball: Makabi Damenriege gegen Ostravska Slavia 7:1. Ecken 24:4. Die Makabi Damen erringen über die kräftigen Slavia Spielerinnen einen überraschenden Sieg, trotz Einstellen von Ersatzspielerinnen. Die Damen Makabis haben durch rationelles Lauf- und Balltraining gegen das Vorjahr sich sehr gebessert. Tore für Makabi Anny Kien 3, Olly Sonnenschein 2, Erna Reichenbaum 2.

Montag: Mor.-Ostrava gegen Makabi Ia. 3:1 (2:0). Makabi mit drei Ersatzleuten, die sich aber gut bewähren, liefern ihren erstklassig spielenden Gegnern ein aufopferndes Spiel. Gleich in den ersten Minuten müssen die Blau-Weißen 2 Tore in Kauf nehmen. Die Stürmer des Makabi können sich durch die Einstellung der Ersatzleute nicht recht zusammenfinden und es werden auf beiden Seiten einige sogenannte totsichere Schanzen vergeben. In der zweiten Halbzeit spielen die Ostrava-Leute mit dem Wind und stellen die hervorragend arbeitende Verteidigung und Deckung vor eine schwere Aufgabe, die aber die Blau-Weißen stets zu klären verstehen. In der 20. Minute senden die Ostrava-Leute zum dritten mal ein und erinnert sich die Makabi Stürmerreihe, daß sie auch zum Tore zu schießen da sind, doch fehlt bei all den rasanten Durchbrüchen und Kombinationen der richtige Centervorward. Endlich bringt Friedner das Leder ins Tor. Nun wird das bis dahin scharfe Tempo von beiden Seiten noch verstärkt, wobei Makabi sichere Situationen dem Mor.-Ostrava Tor vergibt. Barton im Ostrava Tor muß des öfteren die scharf geschossenen Bälle abwehren. Bis Schlußpfiff wird an dem Resultat nichts mehr geändert, auf beiden Seiten gibt es noch ein bis zwei Ecken. Die Makabi Mannschaft hat trotz der Niederlage ein Spiel geliefert wie es den Ostrauer Zuschauern schon lange nicht geboten wurde. Vor allen Goldberger, Julek und Menzcer waren stets auf ihrem Platz und den Ostrava Leuten ein schwer zu umgehender Gegner. In der Stürmer-Reihe wollte es diesmal nicht recht gehen was jedoch auf die Neueinstellungen zurückzuführen ist. Trotzdem waren die Einzelleistungen sehr gute. Der eingestellte Rechts, außen Weiler, verspricht eine gut zu brauchende Stütze der I. Elf zu werden. Isi und Friedner gaben ihr letztes her doch war durch die Ostrava-Verteidigung schwer durchzukommen.

Die Ostrava-Mannschaft ist die alte sympatische, fair spielende Mannschaft geblieben, in der besonders Svets und Gregor in der Stürmerreihe hervorstachen. In der Verteidigung ist Bartik und Daněl im Back sowie Barton I. im Tore zu erwähnen.

Mor. Ostrava Ib. gegen Makabi Ib. 1:0 (0:0).

Makabi Jungmannschaft gegen Dělnicka Unie 0:0.

Makabi Benjamin I. gegen Hakoah Witkowitz Benjamin I. 1:1.

Makabi Benjamin II. gegen Lehrlingsmannschaft Arbeitersportverein Witkowitz 8:1. Technische Überlegenheit der Makabi Benjamins.

Meisterschaftsspiel „Makkabi", Ungar.-Hradisch —

„Makkabi", Lundenburg in Lundenburg. Das am 23. April abgehaltene Meisterschaftsspiel „Makkabi", Ung.-Hradisch gegen „Makkabi", Lundenburg in Lundenburg, konnten die Hausherren mit 3:0 (1:0) für sich entscheiden. Offenes Spiel, technische Überlegenheit Lundenburgs. Spielverlauf: Lundenburg hat Abstoß, belagert das feindliche Tor und kann nach geraumer Zeit den ersten Treffer durch den Mittelstürmer erzielen. Hradisch kommt bloß durch einige rasche Vorstöße zum Lundenburger Tor, doch scheitern ihre Angriffe an der sicher arbeitenden Verteidigung. Nach der Pause spielen die Hradischer mit verdoppelter Ambition. Ein den Lundenburger zugesprochener Korner wird von der linken Verbindung verwandelt. Nach einigen Vorstößen der Lundenburger stellt der Mittelstürmer das Endresultat her. Von den Gästen gefielen der linke Flügel, der rechte Back und insbesondere der Tormann. Verbandsschiedsrichter Haas aus Pohrlitz gut. Eckenverhältnis 9:3 für Lundenburg.

1. Mai: Hakoah Witkowitz — Hakoah Orlau 2:1 (0:1) abgebrochen. Dieses Spiel, das als Meisterschaftsspiel ausgetragen werden sollte, gewann Witkowitz, da Orlau zu spät antrat. Hakoah mit 4 Ersatz. Beide Mannschaften sind gleich stark. Orlau vergab einen 11 Meter. 15 Minuten vor Schluß wurde das Spiel abgebrochen, da das Meisterschaftsspiel eines anderen Klubs ausgetragen werden mußte. Schiedsrichter Mittebreg vollständig unf[ähig]. Hakoah spielte mit 10 Mann, da ein Mann ohne Grund ausgeschlossen wurde. Auch das viele Niederwerfen des Balles (sieben mal) ist nicht am Platze. Der Jüd. Schiedsrichterverband sollte wenigstens zu Meisterschaftsspielen energischere Schiedsrichter entsenden.

30. April: Jask — Hakoah Orlau 6:2 (1:0). Meisterschaftsspiel. Hakoah mit drei Ersatzleuten hatte einen sehr schlechten Tag. Tormann und Verteidigung versagten vollständig. Von 18 Schüssen gingen sechs ins Tor, die alle zu halten gewesen wären. Wenn auch in der Morgenzeitung Jask berichtet, daß Hakoah vollständig eingeschlossen war, so bezieht sich das nur auf 20 Minuten in der 2. Halbzeit. Das beweist schon das Eckenverhältnis 4:0 für Orlau. Besonders die erste Halbzeit gehörte vollständig Hakoah. Schiedsrichter Weiß gut.

Lido-Bio. Das indische Grabmal. Die geheimnisvolle Wunderwelt Indiens wurde hier zum Schauplatz eines Filmromans gewählt, der an Pracht der Bilder, nervenpeitschende Handlung und hinreißendem Spiel alles bisher Gebotene weit in den Schatten stellt. Dieser Film stellt in unserer an Sensationen überreichen Zeit einen Gipfelpunkt dar, der nicht mehr überboten werden kann. Die Hauptrollen sind den hervorragendsten Künstlern, nämlich Mia May, Olof Fönns, Erna Morena und Konradt Veidt anvertraut.

Gemeinden.

Prag.

Großes zionistisches Meeting.

Am 27. v. M. fand im Saale der Produktenbörse ein zionistisches Meeting statt, dessen Hauptprogrammpunkt der Bericht eines tschechoslowakischen Chaluz, Franz Lederer über die Situation in Palästina war. Das Meeting, das erst in den letzten Tagen angezeigt worden war, war überraschend gut besucht; der große Saal war überfüllt; die Ausführungen Lederers wurden mit seltener Aufmerksamkeit angehört.

Der große Erfolg dieser Veranstaltung ist belehrend. Er beweist das gewaltige und in stetem Wachstum befindliche Interesse der Prager jüdischen Bevölkerung an den konkreten Tatsachen des Palästinaaufbaus. Es ist gewiß kein Grund vorhanden mit der Teilnahme der Prager Judenheit an der zionistischen Bewegung, mit ihrem Verständnis für die geistigen Probleme des Judentums, mit ihrer politischen Reife in jüdischen Dingen, und vor allem mit ihren materiellen Leistungen für Palästina allzu zufrieden zu sein — aber, daß ein großes Interete für alles Konkrete des Palästinaaufbaus besteht, daß man mit gespanntem Ohr lauscht, wenn man — jenseits der üblichen und farblosen Zeitungsnachrichten und politischen Artikeln einen lebendigen Bericht über Palästina aus unmittelbarer Quelle hören kann, das steht außer Zweifel und das hat das Meeting wieder gezeigt.

Dr. Ludwig Singer eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er seine Genugtuung über die zahlreiche Zuhörerschaft ausdrückte. Hierauf hielt Herr Redakteur Emil Waldstein eine großangelegte Rede über die politische Situation der zionistischen Bewegung. Dann sprach Franz Lederer in sympatischer und natürlicher Weise; leider war für die intime, lebhafte Art seiner Rede der Saal etwas zu groß und so ging vieles von der Wirkung des Berichtes verloren. Trotzdem war der Eindruck bedeutend. Lederer sprach über Palästina im allgemeinen, über die Fortschritte der Kolonisationsarbeiten, über die Araber, über Jerusalem und Tel-Awiw, und vor allem über den Ort seiner eigenen Arbeit, über die Arbeitergenossenschaft in Chefzibah, der er nebst einer Reihe bekannten tschechoslowakischer Zionisten in Palästina angehört. Wir werden Gelegenheit haben, unsere Leser über diese Kewuzah, die uns nicht nur aus landsmannschaftlichen Gründen sondern auch wegen ihrer sozialen Struktur und des Geistes, der in ihr herrscht, interessiert, bald Genaueres zu berichten. Lederers Ausführungen waren trotz allen Ernstes von einem erfreulichen und überzeugenden Optimismus getragen. Den Schluß der Versammlung bildete eine feurige Ansprache Dr. Reseks, die in einem Appel zur Zahlung des Schekel's ausklang.

Judentum und Weltkultur.

(Vortrag Dr. Fritz Kahn, Berlin.)

Am 29. v. M. sprach Dr. Fritz Kahn im Mozarteum über das Thema „Judentum und Weltkultur". Er unternahm es, die Rolle des Judentums in den großen Weltkulturen der fünf historischen Jahrtausende darzustellen, von dem babylonischen Reiche der Hammurabi, den Tagen Abrahams über Ägypten, Hellas, Rom, Spanien bis ins moderne Europa. Er zeigte, wie das Judentum stets jene Stellung einnahm, die zum erstenmal uns als feierliches Grundmotiv im ersten Buch Moses dargestellt wird, als Abraham sich von Babylon wandte und nach Kanaan zog um mit Gott einen Bund zu schließen. Immer wieder wandte sich das Judentum vom Zeitgeist ab und kehrte zum wahren seelischen Leben zurück. Immer wieder erstanden aus dem Blute des jüdischen Volkes Männer, die gegen alle Macht und Pracht der Zivilisation die ewigen Werte der Kultur durchzusetzen versuchten. —

Es war ein seltener Genuß, der farbenprächtigen, geist- und glanzvollen Darstellung Kahns zu folgen. Selten wohl hat man Gelegenheit, einen Vortragenden zu hören, der Geschichte so lebendig zu machen versteht, wie Kahn. Die Parallelen, die er für die Leistung des jüdischen Volkes in allen Perioden der Geschichte aufstellte, waren manchmal geradezu verblüffend. Die Rede war überlegen disponiert, offenbar sehr sorgfältig vorbereitet, voll geistreicher Pointen und rhetorischer Einfälle und wurde mit schönem und einnehmenden Ausdruck vorgetragen. Die Zuhörer waren begeistert und ließen sich die kultur-philosophischen und -historischen Vereinfachungen, die der Vortragende sich der großen Konzeption seiner Geschichtsauffassung zu haben erlaubte, mit Vergnügen gefallen.

Daß der Vortrag sehr schlecht besucht war, ist aufs höchste zu bedauern: besonders vom Standpunkt jener, die sich durch andere Veranstaltungen, das Wetter, oder den nicht allzuprägnanten Titel des Vortrags, oder sonst — wer kennt die Launen des Publikums und die komplizierten Gesetze des Veranstaltungsbesuchs! — abhalten ließen, den Vortrag zu besuchen. Wir sind überzeugt, daß die wenigen Zuhörer die da waren, dafür Sorge tragen werden, daß der Vortrag unter besseren Voraussetzungen und in geeigneter Zeit wiederholt wird. W.

Iwria. Am Samstag, den 6. Mai um 8 Uhr abends findet in den Räumen der Iwria, Dlouhá 22, eine Vollversammlung statt. Tagesordnung: Bericht und Wahlen. Alle Mitglieder sind verpflichtet bei dieser Versammlung zu erscheinen. Sitzung des Komitees findet am Samstag, den 6. Mai um 6 Uhr abends in der Dlouhá 22 statt. Mitglieder und Kandidaten werden gebeten rechtzeitig und vollzählig zu erscheinen. Am Dienstag, den 2. Mai fand eine Gedenkfeier nach den im Mai v. J. in Palästina gefallenen Opfern und hebräischen Schriftsteller Brenner, der auch in derselben Zeit ermordet wurde, statt. Den Abend eröffnete Dr. Helfmann, der über die Geschehnisse, deren Gang und ihre Folge sprach. Nachher schilderte Chawer Rudy in seinem umfassenden und interessanten Vortrage das Leben und Wirken des Gefallenen Brenner. Zum Schluß gab Chawer Har-Ewen seine persönlichen Eindrücke, die er von der Bekanntschaft mit Brenner gewann, wieder.

Zion. soz. Literatur gelangt täglich in der Mensa, Hálkova 55, bei Chawer Czerniawsky zum Verkauf.

Schkalim der zion. soz. „Zeirei Zion" werden in Dlouhé 22 am Sonntag von 9—11 Uhr vorm. und Dienstag von 7—9 Uhr abends ausgefolgt. Schriftliche Bestellungen sind an dieselbe Adresse für „Zeirei Zion" zu richten.

Verlobung. Frl. Hermine Katz, Prag-Michowitz, verlobte sich mit Herrn Abraham Robinsohn, Vysočan.

Karlsbad.

Bericht über die Generalversammlung des jüd. Volksvereines Zion, Karlsbad, am 29. April 1922.

Das abgelaufene Vereinsjahr stand ganz unter dem Eindruck des Kongresses. Das ist am besten aus den Eingängen für den Nationalfond, ca. 85.000 K, aus den Zeichnungen für den Keren-Hajessod, zu ersehen. Kein Wunder, daß in der letzten Periode des Vereinsjahres sich eine allgemeine Abspannung bemerkbar machte. Der Verein hat mit Hilfe seiner Mitglieder und des Blau-Weiß eine Tätigkeit entfaltet, auf die er mit Recht stolz sein kann. Aus dem Bericht des Obmannes, Herrn Dr. Walter Kohner, geht hervor: Der Verein hat über 50 Sitzungen, Vorträge, Referate und andere Veranstaltungen abgehalten. Eine große Anzahl von Mitgliedern beteiligten sich als Beamte, Ordner etc. aktiv am Kongresse. Bei der enorm hohen Besucherzahl war es nicht möglich, allen Eintritt in den Sitzungslokalitäten zu verschaffen, da stellte er sein Vereinslokal den Gästen zur Verfügung und verschaffte dadurch manchem Gegner die Möglichkeit, seine Meinung und Gedanken dem zion. Publikum bekannt zu geben. Auch zu den Blumentagen, deren Erträgnis einen wesentlichen Teil der Gesamtsumme ausmacht, stellten sich die meisten Mitglieder zur Verfügung.

Der vom Verein am 31. August 1921 veranstaltete Begrüßungsabend zu Ehren der Exekutive, Delegierten und Journalisten, wird den Vereinsmitgliedern infolge seiner Feierlichkeit und Massenbesuches in Erinnerung bleiben.

Dem Vereine wurden auch dadurch mehrere Mitglieder gewonnen und dürfte heute zu einem der größten der Provinz zählen.

Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Obmann Herr Dr. Walter Kohner, Haus Riva; Obmannstellvertr. Herr Dr. Walter Spitz, „König Ottokar"; 1. Schriftführer Herr Ed. Steiner, Haus Josefsstadt; 2. Schriftführer Frl. Fini Kohn; Kassier Herr Robert Schenk, Villa Hohenschwangau; N. F.-Kommissär Herr Dr. Robert Neubauer, Haus Fürst Taxis; K. H.-Kommissär Herr Richard Steiner, Haus Josefsstadt; Bibliothekar Herr Felix Löwenstein, Preuß. Hof.

Zum Schlusse bat der Obmann um Unterstützung der Mitglieder an der Sommerarbeit, damit Karlsbad bleibe, was es ist: Einer der wichtigsten Sitze der Propaganda für die zionistische Bewegung.

Mährisch-Ostrau.

Generalversammlung. Am Montag, den 8. Mai 1922 findet um ½8 Uhr abends im „Goldenen Krug" (Jiraseckplatz) die ordentliche XII. Generalversammlung des Jüd. Handwerkervereines für Mähr.-Ostrau und Umgebung statt. Die geehrten Mitglieder werden höfl. ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Eger. Mittwoch, den 26. April wurden die irdischen Überreste des Oberbezirksarztes, Herrn Dr. Siegmund Beck in Eger, zur ewigen Ruhe bestattet. Trotz Ungunst des Wetters erschien auf dem israelitischen Gottesacker eine überaus zahlreiche Trauergemeinde — darunter die ersten Beamten des Bezirks, um dem allseits hochgeschätzten Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen. Die Trauerrede am offenen Grabe hielt

Rabbiner Dr. Grünfeld. Nach einem kurzen Grabgebete des Herrn Oberkantor Weltowitsch entbot ein Mitglied der Union-Beneberlloge in Pilsen, deren Mitglied Dr. Beck jahrzehntelang war, dem Dahingeschiedenen den letzten Scheidegruß, worauf die Schollen auf den Sarg fielen.

Kojetein in Mähren. Am Montag, den 24 April wurde hier Herr Rabbiner Doktor Salomon Friedenthal zu Grabe getragen. Seit fünf Jahren siechte der noch junge Mann, ein jüdischer Gelehrter wie wenige, an einem Rückenmarkleiden hin. Sein großes unendliches Gottvertrauen, seine Demut und Ergebung in Gottes Willen, die er auch seiner verzweifelten Frau und seinen Kindern einzuflößen verstand, verliehen ihnen die Kräfte, das große körperliche und seelische Elend, das der Krieg, die Ärmlichkeit der immer kleiner werdenden Gemeinde und das schwere Leiden, mitbrachten, zu ertragen. Bis der gottgeprüfte seltene Mann zusammenbrach. Es war, nachdem er noch, wie schon oft, vom Rollstuhl aus, den Ausgang des Pesachfestes durch eine Predigt gefeiert. Seinem Sarge folgte die ganze Gemeinde in tiefer Trauer, und erfüllt von Mitgefühl für die völlig entkräftete, untröstliche Frau, die in den letzten fünf Jahren bewiesen, wieviel die Liebe einer Frau zu leisten und zu ertragen vermag, selbst mit der entsetzlichen Hoffnungslosigkeit im Herzen und mit matten, kraftlosen Gliedern. Herr Dr. Goldschmidt, Rabbiner aus Proßnitz, hat in einer vortrefflichen Grabrede den Toten vollauf gewertet und der trauernden Gemeinde gezeigt, was sie verloren. Aus seinem Munde ging auch ein ergreifender Appell an alle, Witwe und Waisen nicht zu verlassen. Herr Rabb. Oppenheim aus Olmütz schloß sich ihm an in tiefgefühlter Rede und Herr Rabb. Feder aus Kremsier brachte die Gefühle der Trauerversammlung in tschechischer Rede zum Ausdruck. Es war eine herzbewegende Feier. Der Kultusvorstand sprach mit tränenerstickter Stimme ein Lob des Toten und dann senkten die jungen Zionisten, die der Verstorbene unterrichtet, ihn ins Grab und ließen es sich nicht nehmen, des Lehrers Totenhügel selber aufzurichten.

Bisenz. Am 14. Mai 1922 spricht im Vereinslokal des hiesigen jüdischen Volksvereines Zion Herr Prof. Dr. Drachmann aus Brünn, über das Thema: Die jüdische Schule. Anschließend an dieses Referat spricht der Obmann der zion. Arbeitsgemeinschaft und Mitglied des zion. J. K., Herr Fritz Fränkl, über den Distriktstag, Schekel, Zionistensteuer. Beginn der Versammlung 4 Uhr nachmittags. Wir laden auf diesem Wege alle Gesinnungsgenossen zu dieser Versammlung höflichst ein. Für die Leitung: Obmann Alfred Juhn, m. p. Schriftführer: Emil Fiškus, m. p.

Orlau. Akademie des israel. Frauenvereines. Den Vorbereitungen nach erwartete man etwas Großes und war ziemlich enttäuscht. Der Fehler lag darin, daß man viel zu schwere Stücke wählte. Denn mit Dilettanten darf man nicht das bieten wollen, was ein Theater bietet. Bei einem humoristischen Vortrag genügt es nicht nur den Humor der Worte spielen zu lassen, sondern man muß in die Worte Humor hineinlegen. Dann können Fehlschüsse nie zustande kommen. Der Violinvortrag hatte viel unter der Tücke des Objektes, dem Klavier zu leiden, dem scheinbar einige Tasten fehlten. Die letzte Nummer war ein pantomimischer Tanz, der allgemein gut gefiel, nur den einen Fehler hatte, daß er nicht der Musik folgte. Auf jeden Fall hat der Frauenverein einen schönen Erfolg erzielt und wird hoffentlich die Öffentlichkeit bald wieder mit einer Akademie überraschen.

Uh. Ostroh. Im Rahmen des am 1. April d. J. stattgefundenen Heimabends des Jüd. nat. Vereines „Jvria" hielt Herr Rabb. Kand. Löwy aus Bad Königswarth einen Vortrag in čechischer und deutscher Sprache aus dem Pentateuch.

Am 8. April fand eine Vollversammlung der der Zion. Ortsgruppe Uh. Ostroh im Vereinslokale derselben statt, wobei das Nationalfondreferat Nationalfondkommissionär Gg. W. Czech erstattete, Gg. B. Adler das Finanzreferat hielt, das er in ein Referat über die Kolonialbank in Prag, über die Zionistensteuer und über die Schekelaktion gliederte. Das Referat über den Zion Distriktstag erstattete Obmann der Ortsgruppe Gg. Friedrich Fränkel, der als Delegierter dem Distriktstag beigewohnt hatte. Die Vollversammlung ist im Prinzipe nicht gegen eine Fusion der hiesigen Jvria mit der Ortsgruppe.

Statistik der Spendeneingänge des Jüd. Nat.-Fonds bis Ende April 1922.

Ort	Betrag bis Ende April 1922 Kč	Kontingent 1922 Kč	Prozente des für das Jahr 1922 vorgeschriebenen Kontingents in %
Prag	109.531·96	300.000·—	36·5
Teplitz-Schönau	14.068·07	40.000·—	35
Trautenau	11.271·—	20.000·—	56·35
Budweis	8.820·18	15.000·—	58·8
Bodenbach	7.049·80	15.000·—	47
Aussig	6.925·36	30.000·—	23
Gablonz	6.737·19	25.000·—	27
Karlsbad	5.959·69	50.000·—	12
Pilsen	5.379·69	40.000·—	13·5
Brüx	5.314·16	25.000·—	21·2
Böhm.-Leipa	5.060·—	7.000·—	72·3
Náchod	4.112·06	20.000·—	20·5
Reichenberg	3.585·—	20.000·—	18
Dux	3.163·56	6.000·—	52·7
Winterberg	3.051·—	2.000·—	152·5
Krumau	2.699·—	3.000·—	90
Rumburg	2.610·—	1.000·—	261
Falkenau-Bleistadt	2.600·—	2.000·—	130
Pardubitz	2.195·60	10.000·—	22
Saaz	1.987·80	15.000·—	13·25
Lobositz	1.886·98	4.000·—	47
Komotau	1.809·81	20.000·—	9
Warnsdorf	1.776·—	5.000·—	35·5
Leitmeritz	1.438·—	15.000·—	9·6
Postelberg	1.061·31	4.000·—	25
Hronow	1.054·—	4.000·—	25
Wolin	1.030·—	—	—
Mies	872·98	3.000·—	29
Mnichowitz	862·—	3.000·—	29
Frauenberg	810·—	—	—
Zwickau	670·—	—	—
Raudnitz	655·—	5.000·—	13
Graslitz	650·—	—	—
Chotiesehau-Staab	589·—	—	—
Nimburg	582·—	2.000·—	29
Neuern	536·20	3.000·—	17·9
Wittingau	530·—	—	—
Kassejowitz	422·70	—	—
Příbram	370·93	6.000·—	6·2
Pakoměřitz	350·—	—	—
Görkau	344·30	1.000·—	34·4
Neuhaus	300·—	2.000·—	15
Kladno	282·10	2.000·—	14
Klattau	262·—	6.000·—	4·33
Tschernoschin	245·—	—	—
Wällischbirken	205·48	—	—
55 Orte unter Kč 200·—	3.306·43	69.000·—	—
	235.073·34	800.000·—	29·4

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Eingang vom 16. bis 30. April 1922.

Allgemeine Spenden.

Aussig: Vereinsabend 94.—, Thoraſp. Ernst Laiser, Klostergrab 80.— zus. 94.—. **Brüx:** Gust. Wilder 10.—. **Gablonz:** Kamilla Singer anl. Abl. Wilma Singer 15.—. **Nimburg:** Thoraſp. Ing. Fr. Pollak, Dr. A. Goldstein je 20.—, Dr. Otto Pollak 10.—, Max Kafka, Kriuce 20.—, Sigmund Vogl 50.—, 5.—, Rud. Pick anl. Abl. s. Vaters 10.—, Leopold Kahn, Sovenic 10.—, Max Pollak, Meell 20.— zus.: 166.50. **Pardubitz:** Ing. Metzner und Alexander Wygard anl. gl. Entrinnens einer Lebensgefahr je 200.— zus.: 400.—. **Reichenberg:** Sammlung Ausschußsitzung 40.—. **Rothkostelecz:** Josefine Eisenmann 40.—. **Teplitz:** Vereinsabend 6. 4. 50.—. **Prag:** Ludwig Ganz anl. Genesung Siegfried Pollak 20.—, 7.—, Isidor Schwarz, Tempelspende Geistg. 10.—, Dr. Weil anl. Genesung s. Sohnes 200.—, Tempelspende Emil Kafka 10.—, Sammlung Meeting 818.60, Tempelsp. Josef B. Freud 10.—, Karl Friedmann, Nusle, Ludwig Klein, Nusle je 30.—. **Summa K 1451.10.**

Baumspenden.

Aussig: Dr. Kopetzky und Frau grat. Fam. Schneider 1 B. a. N. Hans Jehuda Schneider, Dr. Pick, Eintrag. vorb. 31.50, Fam. Therese Kohn je 1 B. a. N. Martha Kohn im David Kohn G., a. N. Michael Kohn im Martha Kohng. 121.50. **Falkenau:** Karl Ruzek anl. Jahrzeit seiner Mutter Babette 30.—. **Gablonz:** Anl. Geburt einer Tochter grat. Doktor Arthur Freund und Frau: Ernst Löwenstein und Frau, S. Weil und Frau, Paul Singer, G. Mandelik je 1 B., Karl Kohn, Paul Fleischmann und Frau aus demselben Anlaß je 1 B. im Gablonzer G., Simon Fischl und Frau anl. Ablebens Willi Singer 1 B., Mizzi Fischl grat. Dr. Freund und Frau je 1 B. im Gablonzer G. zus.: 240.—. **Hronow:** Anl. Vermählung Rabb. Dr. Sicher gratulieren: Max Oberländer 3 B., Direktor Oskar Fleißig 2 B., Brüder Holzner 2 B., Paul Holzner 1 B. im Holzner Garten, Prof. Otto Lederer aus dems. Anlaß 1 B. im Olga Guth Garten 270.—. **Karlsbad:** Den Angehörigen d. H. Adolf Löwenstein kond. Ludwig Löbl 1 B., Nachtrag Fam. Josef u. Henriette Hainsfurth anl. Gold. Hochzeit 1 B., Sammlung Vortrag Franz Lederer 5 B. am Karlsbader Blau-weiß-Garten Dr. Walter Kohner 1 B. a. N. Leo Friedmann, Nürnberg, im Rud. Sternlicht G. 240.—. **Kruman:** Julius Epstein u. Frau 10 B. a. N. Dr. Theodor Weltsch f. A. im gleichn. Garten 300.—. **Leitmeritz:** Dr. Emil Margulies u. Frau grat. Dr. Leo Lauterbach, London zur Vermählung 5 B., Dr. Emil Margulies grat. Dr. Emil Mendl, Písek, zur Vermählung 1 B. 183.—. **Nimburg:** Ing. Fr. Pollak grat. Dr. Goldstein - Camilla Popper 1 B. im Nimburger G. 30.—. **Reichenberg:** Arthur Löwidt 1 B. a. N. Heinz Löwidt im Reichenberger G. 30.—. **Rothkostelecz:** F. Schwarzkopf, Max Taussig und Ingenieur E. Schwarzkopf gratulieren Rabb. Sicher, Nachod zur Vermählung 2 B. im Nachod-Hronower G. 60.—. **Sadska:** Ella Egerer anl. Abl. Dr. Theodor Weltsch 1 B. im gl. G. 30.—. **Teplitz:** Adolf Kann und Frau anl. Barmizwah i. Sohnes Herbert 30.—, Sammlung Hochzeit Ackermann-Feldbrand durch M. H. Unger 200.—, M. H. Unger anl. Barmizwah s. Sohnes 30.—, Moses Bratspies 10.—, Edmund Hirsch 100.—, Max Lederer anl. Jahrzeit Julie Spiegel 1 B. im Teplitzer Hain zus.: 420.—. **Wällischbirken:** Sammlung beim Begräbnis Marie Stern 3 B. im Alexander und Berta Lederer G. 90.—. **Prag:** Alfred Löwi 1 B. im Ernst Wiener G., Dr. Oskar Epstein 1 B. a. N. Marianne Lewitus-Wottitzky im Nina Lasch G., Emil und Klara Thein grat. Dr. Bergmann und Dr. Goldstein je 1 B., dieselben kond. Familie Weltsch 1 B. im Dr. Goldstein Garten, Sammlung Frauenverein bei Hochzeit Frank-Stern 100.— im Marie Frank G., Dr. Goldstein Angelo kond. Familie Weltsch 2 B. im Dr. Weltsch G., Kamilla Popper 2 B. a. N. Luise Kollmann im Ottla Popper G., anl. Abl. Doktor Theodor Weltsch: Max und Elsa Fischl 2 B., Bernhard Fischl 2 B., Felix Fischl 1 B., Rose Fischl 1 B., Hans Fischl 1 B., Fritz und Hane Fischl 2 B., Ernst und Berta Fischl 5 B. im Emma Fischl G., Albert Bobasch anl. Jahrzeit s. sel. Mutter Josefa Bobasch 1 B., Hedwig Meißner anl. Jahrzeit ihres Vaters Samuel Lissau 1 B., Mathilde Lissau, Jahrzeit Samuel Lissau 1 B. im S. Lissau G., Ida Zelenka anl. Jahrzeit i. Eltern und Angehörigen 4 B., Ignaz Arnstein anl. Jahrzeit s. Vaters Markus 1 B., ders. anl. Geburtstag eines Familienangehörigen 5 B., 1 B. im Ferd. Black G., Felix Sinek anl. Jahrzeit s. Vaters 4 B. im Marie Baumgartl G. zus.: 1180.—. **Summa K 3224.50.**

Goldenes Buch.

Brüx: Sammlung anl. Jubiläum des JNF. 500.—. **Prag:** B. N. durch Otto Brückner Eintragung Dr. Beck 150.—, Sammlung Jüd. Frauenverein: Rosa Hajek anl. Abl. Em. Graf 100.—, anl. Hochzeit Löwy-Popper, Klatt-Leipzig 100.—, Hochzeit Ignaz Bobasch-Süßmann 280.—, Hochzeit Elli Taussig-Konirsch 200.—, 40 jähr. Hochzeitstag Julius und Bertha Mertens 100.—, H. Adler anl. Geburt eines Sohnes 100.—, H. Adler anl. Konfirmation s. Sohnes Georg 30.—, Hochzeit Heller 40.—, Hochzeit Eisner 100.— zus.: 1060, Spez. bereits ausgewiesen: Simon und Olga Feigl 50.—, anl. Konfirmation Josef, Hochzeit Drillich-Stiaßny 50.—, Hochzeit Sanger-Kohner, Elnmetz 180.—, Felix Kreuzer anl. Konfirmation s. Sohnes Karl 50.—, Hugo Woititzky anl. Konfirmat. s. Sohnes Arnold 50.—, Hochzeit Theodor Hasel-Lise Lampl 240.—, Hochzeit Steindler 190.—, dem Andenken der Frau Emilie Graf durch Olga Bobasch 150.—, anl. Verlobung Irma Metzker-Franz Kominik 100.—, Hochzeit Löwner 210.—, Hochzeit Meisl-Feßler 240.—, anl. Barmizwah d. Josef Mautner Irma Mautner 100.—, Hochzeit Sachs-Fried, Teplitz 100.—, Olga Baderle anl. Abl. ihrer Mutter 50.—, Familie Karpeles-Schwarz anl. Hochzeit und silb. Hochzeit 500.—, Vermählung Franz Löbl 220.—, Hochzeit Ofner 100.—, Bertha Nettl anl. silb. Hochzeit 100.— zus.: 1210.—. **Summa K 1710.—.**

Nachtrag.

Goldenes Buch. Komotau: Ing. E. Thein und Frau grat. anl. Barmizwah ihres Sohnes: Emil Abeles, Wil. Bienenwald, Dr. Hirsch, Hugo Hirsch, Robert Heller, Jacqu. Kohn, Fritz Konirsch, Willi Konirsch, S. O. Lichtner, Eduard Pick, Jg. Ritter, Dr. Seligmann, Max Taussig, Leop. Schiller je 10,—, Eintragung Ed. Thein zus.: **K 150.—.**

Selbstbesteuerung.

Gablonz: Ludwig Hostasch, Siegfried Weil je 90.—, Leopold Stern 60.—, Dr. Arthur Freund 60.—, J. Wollner, M. Halberstadt, H. Felix, H. Hostasch, Karl Kafka je 30.—, Dora Felix 10.— zus.: 450.—. **Komotau:** Gymnasium 16.—. **Příbram:** Gertrud Edelstein 10.—. **Prag:** Emilie Neumann 10.—. **Summa K 486.—.**

Büchsen.

Prag: Ing. Max Mahler 45.—, Fritz Kohn 10.—. **Summa K 55.—.**

Tschechoslowakische Kolonie.

Frauenberg: Otto Lederer 120.—. **Kassejowitz:** Karl Lederer 120.—. **Prag:** Alfred Bruml, Eisenstein und Hermann je 200.—, Ing. Otto Lustschütz 300.—, Sigmund Kraus 200.—, Gebrüder Utitz 150.—, Ludwig Pick, M. Wagners Söhne, Albert Bobasch, Paul Engländer je 120.—, Ernst Kanders, Jakob Kisch je 60.—, H. Weiß, Dr. Richard Jellinek, Josef Meißner je 50.—, Ign. Vogl 100.—, Gustav Goldberger 40.— zus.: 1960.—. **Trautenau:** Siegfried Schwarz, Heinrich Klinger je 500.—, Franz Geduldiger 400.—, Theodor Schwarz 860.—, Dr. Fritz Horpaczky, Siegmund Müller, Dr. Alfred Taussig je 300.—, Gustav Benda, Ludwig Pollak je 240.—, Franziska Dub, Josef Eisler, Emil Fischer, Karl Großmann, Hermine Herrmann, Otto Humburger, Hugo Löwith, Siegfried Roman, Karl Weiner je 200.—, Karl Konig[illegible], Arthur Pick je 150.—, Dr. Richard Weiner, Julius Altschul, E. A. Katz, Jakob Kohn, Oskar Lederer, Dr. Alfred Mayer, Richard Popper, Paul Sommernitz, A. Schlosser je 120.—, Dr. Walter Eckstein, Eduard Epstein, Otto Kohn, Leo Müller, Dr. Arthur Heller je 100.—, Josef Herrmann, Oskar Rix, Robert Weinberg je 60.—, Dr. Ignaz Mayer 50.— zus.: 7050.—. **Summa K 9250.—.**

Baumspenden Trautenau: Max E. Lewy anl. Jahrzeit seines Vaters Jakob Lewy, derselbe anl. Jahrzeit seiner Mutter Malke Lewy 2 B. im Jakob Lewy Garten, Oskar Rix anl. Jahrzeit s. Vaters Josef Rix 1 B., anl. Jahrzeit s. Schwiegermutter Bertha Lederer 1 B. im R. Kohn G. zus.: K 180.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K 16.356.60
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 218.716.74
Daher Gesamtsumme Böhmen	K 235.073.34
Gesamtsumme Mähren bis 20. April	K 95.711.31
Gesamtsumme Slowakei bis 15. April	K 96.386.05
Gesamtſ. Karp.-Rußland bis 15. April	K 4.323.14
Gesamtsumme Tschechoslowakei	K 431,493.84

Richtigstellung.

Prag: Paul Herrmann je 1 B. a. N. Dr. Arthur Freund, Dr. Theodor Weltsch, Dr. Oskar Weil.

Nachod: Ph. Lebowicz-Büchse 37.20, statt 8,20, ferner Büchse Jonas Lewith statt Löwi.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

M.-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassa-Konto 30.465. Telephon 816/VIII

Ausweis XVI.

Vom 20. bis 28. April 1922.

Allgemeine Spenden.

Friedek Mistek: Adolf Bick 10.—. **M.-Ostrau:** Dr. Adler 100.—. **Přívoz:** Josef Frey 50.—. **Proßnitz:** Diverse Spenden 146.—, Hans Goldschmied anläßlich der mit Auszeichnung bestandenen Staatsprüfung 50.—, anläßlich Sude im Hause Max Levkowitsch: Max Levkowitsch, Holz & Salzer je 50.—, Josef Grabscheid 30.—, Jakob und Karl Buischowitz, Alois Bellak je 25.—, Dr. Sonnemark, Moritz Mandl, A. Herzog, Dr. Max Lasus, Em. Volk, Ing. M. A. Steckelmacher je 20.—, Emil Steckler, Adolf Lampel je 10.—, Gustav Groß 5.—. Tempelspenden: Heinrich Mayer 30.—, Moritz Robach, Dr. Josef Sonnemark je 10.—, Walter Suer 5.—, Dr. Hoff 3.— zus.: 604.—. **Trebitsch:** Berthold Felix 20.—. **Troppau:** Frau Ernestine Spiegel anl. Ablebens ihrer Schwester 25.—. **Ung.-Brod:** Sammlung beim Sien Ignaz Beck 82.—. **Summa K 891.—.**

Baumspenden.

Mähr.-Ostrau: Mila Musil kondoliert anl. Abl. der Frau Rosalie Müller a. d. N. 1 B., Dr. Robert Beer anl. Jahrzeit s. Vaters 1 B., Josefine Hahn, Josef Blatt anl. Jahrzeit d. Mutter je 1 B. zus.: 4 B., 120.—. **Wolframs:** Richard, Bruno und Josef Spitzer anl. Wiederkehr des 3. Todestages Ihres sel. Vaters a. N. Ferdinand Spitzer 10 B. im Emma Spitzer Garten 300.—. **Gaya:** Sammlung Purim durch Hanna Müller 24.—, Tempelspende Ernst Hanek 10.— zus.: 34.—. **Summa K 454.—.**

Selbstbesteuerung.

M.-Ostrau: Dr. Josef Rufeisen K 20.—.

Büchsenleerung.

Proßnitz: Adolf Huffert 32.61, 5.—, 2.86 zus.:	K 40.47.
Ausweis XVI	K 1.405.47
Zuletzt ausgewiesen	K 95.711.31
Gesamtsumme bis 28. April 1922	K 97.116.78

Materialien: Troppau 100, Proßnitz 48.— zus.: K 148.—.

Spende: Paul Neumann, Podivin, für hungernde Russen K 20.—.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.